

Waldenburger



Mochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 80 Pf. frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Interkantennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefache 15, Kellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Schwere Kämpfe zwischen Acre und Aare.

Die Lage an der Westfront.

Die militärische Lage im Westen hat sich durch das überraschende Eindringen in unsere Linie zwischen Aare und Acre für den, der nicht tiefer zu blicken sucht, einen Augenblick stark verwirrt und zu erheblichen Bedenken und zu einiger Unruhe Anlaß gegeben. Wir sollten aber unserer Obersten Heeresleitung Dank wissen für das Vertrauen, das sie in uns setzt, wenn sie uns auch eine bittere Stunde an der Front nicht unterschlägt, sondern offen und ehrlich feststellt, wo ein Ber sagen über ein Mißlingen eingetreten ist. Die Vorgänge, die sich am Mittwoch und Donnerstag vor Amiens abspielten, sind gewiß betrübt, aber wenn wir nicht durch die unvergleichlichen Erfolge unserer Truppen und unserer Führung so verwöhnt wären, so würden wir solche rückwärtigen Bewegungen oder örtlichen Misserfolge allein als das nehmen, was sie sind: als Ereignisse, die in jedem Kriege, an jeder Front, bei jeder Führung und bei jedem Heere vorkommen können. Die Kriegsführung ist keine einfach Gleichung und keine gerade Ebene, und das Kriegsglück ist nicht unveränderlich. Nun wissen wir aber aus den neuesten Heeresberichten, daß gerade die Vorgänge zwischen der Aare und der Acre auf Umstände zurückzuführen sind, die kein Heer und keine Führung voll in der Gewalt haben. Und vor allem war es ein starker natürlicher Nebel, der den Angriff englischer und französischer Tanks begünstigte und ihr Eindringen bis in unsere Artilleriestellung ermöglichte. Inzwischen haben unsere Gegenangriffe begonnen und gute Erfolge gebracht. Dabei ist es gelungen, dem überraschenden Einbruch in unsere Linien jede strategische Auswirkung zu nehmen und vor allem das Übergreifen dieses anfänglichen Erfolges auf andere Teile der Front gründlich zu verhindern. Auf diese Art wird der Angriff vor Amiens lediglich in lokaler Erfolg sein, seine Rückwirkungen werden weniger für uns als für die Engländer und Franzosen schädlich werden. Es wird sich wieder dasselbe zeigen, wie bei allen früheren anfänglichen Erfolgen unserer Feinde an der Westfront: die feindlichen Massen werden enttäuscht und verbittert zurückmüssen, und ihre Enttäuschung und Verbitterung wird umso größer sein, als ihnen ihre Führung sicher große strategische Erfolge in Aussicht gestellt hat. Herr Painlevé hat diesen Gegensatz zwischen anfänglichem Erfolg und letzten Ausgang vieler französischer Offensiven im Malma-Prozeß hinlänglich charakterisiert, beweint und betraut. Wir sind überzeugt, daß die Trauer und Enttäuschung auch in diesem Falle zuletzt wieder am größten auf Seiten unserer Feinde sein wird.

Der heutige amtliche General- und Admiralstabssbericht.

Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Rege Tätigkeit des Feindes zwischen Yser und Acre. An vielen Stellen dieser Front führte der Feind Vorstöße und Teilstoß, die vor unseren Linien und im Nahkampf abgewiesen wurden.

Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Reserven ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfest zwischen Acre und Aare fort. Beiderseits der Somme und rittlings der Straße Foucaucourt—Billers Bretonneug warfen wir den Feind durch Gegenstoß zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfest gewann der Feind über Ruzieres und Hangesi Boden, unsere Gegenangriffe brachten ihn westlich von Lihons und östlich der Linie Ruzieres—Ardiller zum Stehen. Während der Nacht nahmen wir die an der Aare und am Dombach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich vor Montdidier zurück. Südöstlich von Montdidier schlugen wir einen starken Teilstoß der Franzosen in unseren Linien ab.

Über dem Schlachtfelde schossen wir 32 Flugzeuge ab.

Leutnant Loewenhardt errang seinen 52. und 53., Leutnant Udet seinen 46., 47. und 48., Hauptmann Berthold seinen 41. und 42., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 36. und 37., Leutnant Billit seinen 30. und 31., Leutnant Bolle seinen 29., Leutnant

Koenneke seinen 26., 27. und 28., Leutnant Renmann seinen 20. Luftsiege.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zeitweilig auflebender Feuerkampf an der Aisne und Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 9. August, abends. (Amtlich.) Zwischen Somme und Aare setzte der Feind seine Angriffe fort.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 9. August. (Amtlich.) An der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Staun der Sieben Gemeinden besondere Stärke.

In Albanien ist die Gesichtstätigkeit abgelaufen.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 9. August. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote aus stark gesicherten Geleitzügen 6 Dampfer von zusammen rund

22 000 Bruttoregistertonnen, darunter den französischen Truppentransportdampfer "Djemnah" (3716 Br.-Reg.-T.), auf dem sich nach Gefangenenaussage 21 Passagiere und 800 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb 5 Minuten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

rennen der deutschen Infanterie- und Artilleriestellung verhältnismäßig leicht. Genau wie am 21. März wurde der Angreifer durch einen sehr starken Morgennebel begünstigt. Die Tanks schritten Gassen durch unsere Infanteriestellung und gelangten bis in die Artilleriestellung. Wir müssen mit nicht unerheblichem Verlust an Gefangenen und Geschützen rechnen. Der Einbruch erreichte eine Tiefe von etwa 10 Kilometer, und während er auf dem rechten Ufer der Somme schnell aufgeholt wurde, hat sich auf dem linken Ufer ein Sack gebildet. Der feindliche Vormarsch ist zurzeit zum Stehen gebracht, doch müssen wir mit einer Fortsetzung der Angriffe rechnen.

Zwischen Acre und Aare.

Berlin, 9. August. Ein Zusammenstoß verschiedener günstiger Umstände hat dem englisch-französischen Angriff zwischen Acre und Aare zu einem Anfangserfolge verholfen. Vor allem war es der überaus dichte Nebel am Morgen des 8. August, der den feindlichen Stoß begünstigte. Der Nebelschleier hält die englisch-französischen Panzerwagengeschwader, die nach einem plötzlich einsetzenden gewaltigen Feuerschlag vorbrachen, so dicht ein, daß sie ungeschadet die deutschen Tankabwehrschützen passieren und teilweise bis in die Artillerielinie vorbrechen konnten. Heldenhaft schlug sich die deutsche Infanterie gegen die plötzlich aus dem Dunst von allen Seiten auf sie eindringenden Panzerwagen und Sturmwellen. Im Rücken der englisch-französischen Schützenlinien knatterten noch lange die Maschinengewehre einzelner sich zäh bis zur letzten Patrone haltender Widerstandsnester. Allein die Ungunst der Witterung ermöglichte den Ententetruppen dennoch an einzelnen

Stellen den Einbruch, sobald sie bis in die im deutschen Heeresbericht angegebene Linie vordringen konnten. Hier aber trafen sie auf den Gegenstoß der deutschen Reserven, der das weitere Vordringen der Angreifer hemmte, nördlich des Flusses aber ihn aus den deutschen Stellungen wieder hinauswarf.

Berlin, 9. August. Nachdem der Foch'sche Plan, die in dem Marne Teil vorgeschobenen deutschen Truppen abzutunen, mißlungen ist, und die franco-amerikanischen Angriffe gegen die Vesle-Linie verlustreich zusammenbrachen, versucht der französische Oberbefehlsherr sofort das gleiche Manöver an anderer Stelle.

Die Eile, mit der diese beiden Operationen aufeinander folgen, kennzeichnet das ängstliche Bestreben der Ententeführer, die Vorhand zu gewinnen und dem gefürchteten neuen deutschen Angriff zuvorzu kommen. Der englisch-französische Angriff sollte in diesem Stoß auf St. Quentin vordringen, um der deutschen Oise-Front in die Flanke zu kommen. Bei Montdidier und Albert wurde dem französisch-englischen Angriff durch die Rückverlegung der deutschen Stellungen auf das östliche Aare-Ufer die Basis entzogen. Foch ließ sich jedoch hierdurch von seinen Angriffsabsichten nicht abbringen, sondern begnügte sich mit dem Angriffsraum zwischen Acre und Aare. Hierdurch gelang ihm eine Überraschungsfolg, der durch die herrschenden dichten Nebel noch in besonderem Maße unterstützt wurde. Bei dem und trotz dem vor allem für Masseninsatz an Tanks so überaus günstigen Gelände reicht jedoch der Angriffsraum der unter dem Befehl des Marschalls Haig stehenden englischen und französischen Armeen nicht über das am ersten Angriffstage übliche Maß hinaus.

Der Angriff der Engländer.

Berlin, 9. August. Über die Kriegslage schreibt der militärische Mitarbeiter der "Voss. Zeit.": Der Angriff der Engländer, der, das können wir ruhig zugreben, im ersten Anlauf geglückt ist, steht in enger Verbindung zwischen Aisne und Marne. Wir kämpfen dort nicht in ausgebautem Grabengelände, sondern mehr oder minder in provisorischen Feldstellungen, daher wurde den fünf australischen, drei kanadischen und zwei englisch-französischen Divisionen, die die Angriffsgruppe darstellen, das Neben-

Ein gewisser Verlust an Geschültern und Gefangen ist in solchen Fällen unvermeidbar. Im Gegensatz zu den bisherigen großen deutschen Offensiven erreichte der Angreifer keines seiner strategischen Ziele. Sein Geländegewinn spielt um so weniger eine Rolle, als es sich hier nicht um ein ausgebautes Verteidigungssystem handelt, sondern um ein Manövriegelände, in dem die Kämpfe, die am 21. März begannen, noch keineswegs zum Abschluß gelangt sind.

Italienische Sieger über Wien.

Statt Bomben — Flugzettel.

Wien, 9. August. (WTB.) Heute 10 Uhr vormittags erschienen über Wien sechs italienische Flugzeuge und waren in mehreren Bezirken tausende von Flugzetteln teils in den italienischen Landesfarben ab. Das Herannahen wurde nicht sofort beobachtet und gemeldet, weil die Flugzeuge mangels Belastung mit Bomben außerordentliche Höhen einzuhalten vermochten und der Morgendunst die Sichtverhältnisse einschränkte.

Einer der Aufrufe entblößte den Wienern den Gruß der Freiheitsikone und sagt, die Italiener könnten ganze Tonnen Bomben abwerfen, aber wir führen den Krieg nicht mit Bürgern, Kindern, Greisen und Frauen, sondern mit Eurer Regierung, dem Feinde der nationalen Freiheit, mit Eurer blinden, starrköpfigen und grausamen Regierung, die Euch weder Brot noch Freiheit zu geben vermag und Euch nur mit Hass und trügerischen Hoffnungen stützt. Der Aufruf schließt: Hoch die Freiheit! Hoch Italien! Hoch die Entente!

Der Fliegerangriff, der von der Presse nur als eine Spottfahrt bezeichnet wird, da schon mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung die Anwendung von Sprengbomben ausgeschlossen ist, hat bei der Bevölkerung Feinerlei Unruhe hervorgerufen. Der Inhalt der Flugzettel begegnet allgemeinster Entrüstung, zumal die österreichische Bevölkerung die fast täglichen Bombenangriffe auf Triest, Boitsch und andere Städte, durch welche Kinder, Greise und Frauen vielfach getötet wurden, nicht vergessen hat.

Nach bisher eingelangten Meldungen ging ein italienischer Flieger bereits bei Schwarzen in der Nähe von Wiener Neustadt nieder. Der Apparat verbrannte vollständig. Die Belagung ist geflüchtet und wurde noch nicht aufgegriffen, doch ist Hoffnung, daß dies mit Hilfe der Bewaffnung bald geschieht.

Eine Friedensdebatte im englischen Unterhause.

Berlin, 9. August. Im englischen Unterhause führte, wie der "Voss. Blg." gemeldet wird, die pazifistische Gruppe eine Debatte über den Frieden herbei, wobei sie darauf drängt, daß schleunigst Schritte zur Durchführung des Friedens gemacht werden.

Nach Reuters Darstellung sagte der Abg. Robertson, ein Mitglied der alten liberalen Regierung, daß erst der deutsche Militarismus gestoppt werden müsse. Eine Wirkung auf der ganzen Linie mache dem Frieden folgen. Man dürfe aber die Waffen nicht eher wiederlegen, als bis die Entwicklung Deutschlands außer Zweifel sei. Der von Lord Lansdowne empfohlene Frieden gleiche einem Frieden auf der Basis des status quo ante bellum, dann aber würde sich Deutschland auf militärischem Gebiet weiter bewegen können und seine Militärfürstlichkeit würde eine Gefahr am Betrieb aller anderen Nationen bilden. Die deutsche Regierung würde nur gezwungen zur Entwicklung überreden.

In seiner Antwort sagte Balfour:

Die Debatte habe keine neuen Tatsachen gebracht. Gerede die Hoffnung, daß man in Deutschland den Frieden will, und daß die deutschen Mehrheitssozialisten bereit seien, ihre Ansichten zu ändern, wird durch den wahren Hindernisgrund jedes rechtmäßigen Friedens vernichtet. Dieser Grund ist, daß der deutsche Militarismus nicht auf der ethischen Einheit einzelner Mitglieder der rein militärischen Kaste beruht, sondern daß in Deutschland Schriftsteller, Oberlehrer und andere Theoretiker hausen, die sich mit historischen Betrachtungen beschäftigen. Sie sind alle einig in der Theorie des wahren Pazifismus, der auf einer Politik der allgemeinen Oberherrschaft Deutschlands beruht. Diese Auffassung hat ihre Wurzeln in die besten Kreise Deutschlands gesetzt und diese Wurzeln auszutoten, kostet wenig Hoffnung. Deutschland hat jetzt den Einfluß in Finnland, Deutschland ist dort als "Besieger" gekommen, und um nicht wie Russland zur Sklaverei gebracht zu werden, gibt es für Finnland jetzt nichts anders, als aus der Gewalt Deutschlands bestrebt zu werden. Finnland befindet sich jetzt in den Händen Deutschlands, das darauf besteht, Finnland eine Politik vorzuschreiben, durch die es in Kampf und Meuterei verwüstet wurde, durch die es ohne Nahrungsmittel blieb. Ohne Bögen und ohne Erbarmen versuchten die Deutschen mit allen Mitteln, durch direkte Gewalt oder durch mit Gewalt expreßte Verträge die Esten, Letten, Litauer, Polen und Ukrainer unter deutsche und österreichische militärische Oberherrschaft zu bringen. So fest entschlossen war Deutschland, diese Nationalitäten unter seinen Hut zu bekommen und die Karte eines Teils von Europa nach seinem Belieben zu ändern, daß es die Grenzen nicht nach nationalen oder ähnlichen Grundsätzen verschob, sondern sie so regelte, daß das ganze Gebiet unter deutsche Oberherrschaft fallen mußte.

Balfour sagte über den Frieden:

Er könnte sich nicht denken, daß die Entente irgend einen Frieden dulden oder guthaben könnte, der diese Zustände bestehen ließe. In Rumänien sei die deutsche Methode Schwarz auf Weiß in unzweideutiger Weise zu sehen. Deutschland hat Rumänien nicht nur gezwungen, zu den deutschen Kriegsaufgaben beizutragen, sondern hat die Kontrolle über die rumänische Ausfuhr

verlangt und hält die Rumänen in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht ganz unter dem Dauern.

erner sagte Balfour, daß Frankreich und England, den amerikanischen Mächten entsprechend, gemeinsam eine Kommission von Kaufleuten, Ackerbauern, Versänden, Richtern, Roten Kreuz-Beratern nach Rumänien senden werden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Russisches Ultimatum an Japan.

Das "Hamburger Fremdenblatt" meldet: Nach Mitteilungen der "Prawda" hat sich Lenin nach einer stürmischen Sitzung der Sowjets in Moskau bereit erklärt, an Japan wegen seiner Intervention in Ostasien ein Ultimatum zu richten. Die diesem Beschlus vorausgegangene Debatte zeigte viele widersprechende Aussagen. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin sprach für ein sofortiges Eingreifen, worauf Lenin auf den langsamem Fortgang der Mobilisation hinwies und besonders vorhob, daß Japan die eigentlichen Feindseligkeiten noch nicht eröffnet habe. Wenn Japan nicht aus dem Grunde interveniere, um die Sowjetregierung zu stützen, sondern es nur auf Gebietsfragen abgesehen habe, so sei dies für die Sowjet-Regierung kein Kriegsfall. Die allgemeine Stimmung in der Versammlung der Sowjets wurde dann aber wesentlich durch das Interesse der Meldung beeinflußt, daß japanische und tschechoslowakische Abteilungen drei Sowjet-Mitglieder in Sibirien erschossen hätten. Darauf wurde der Wortlaut des Ultimatums festgelegt. Es wird wahrscheinlich zunächst dem japanischen Konsul in Moskau überstellt werden.

Der Angriff auf den "Baron Gall".

Wien, 9. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 7. August wurde das österreichisch-ungarische Spitalschiff "Baron Gall", das auf der Reede von Durazzo weit von einem andern Dampfer lag, durch ein feindliches U-Boot mit zahlreichen Bomben beworfen, denen 10 Tote und 18 Verwundete zum Opfer fielen. Auf der Rückfahrt von Durazzo wurde das Spitalschiff "Baron Gall" bei der Bojana-Mündung dreimal von einem feindlichen Unterseeboot angesetzt. Ein Torpedo traf, explodierte jedoch nicht.

Vor einem Arbeiteraufstande in Russland.

Stockholm, 9. August. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt: Da an der bolschewistischen Bewegung festhaltenden Fabrikarbeiter verloren zum Teil den Glauben an Lenin und seine Freunde. Tausende russischer Fabrikarbeiter treiben sich auf den Straßen herum und stellen jede Woche höhere Lohnforderungen, obwohl sie gar nicht mehr arbeiten. Diese hohen Löhne reichen nicht mehr aus, weil die Preise für die Lebensmittel nicht mehr zu bezahlen sind. In Petersburg und Moskau sind Gerüchte von einem neuen Aufstande der Arbeiter gegen die Regierung verbreitet. In Rischni-Nowgorod, Rybinsk und Tula kam es zwischen der Roten Garde und den Arbeitern zu blutigen Zusammenstößen.

Aus der Provinz.

Breslau. Die Eröffnung der ersten Breslauer Messe, erfolgt vor einem geladenen Personenkreis am 21. August, vormittags 11 Uhr, im Kaiserpalast der Jahrhunderthalle. Am 22. August, vormittags 8 Uhr, wird die Messe dem allgemeinen Besuch freigegeben. Die Ausstellerplätze sind jetzt nicht nur innerhalb der geplanten Ausstellungsräume, sondern auch im freien Gelände restlos vergeben. Der Andrang von Ausstellern war noch bis in die letzten Tage außerordentlich stark. Die baulichen Arbeiten zur Messe auf dem Messegelände sind bereits sehr weit fortgeschritten.

Freiburg. Beerdigt wurde auf dem hiesigen Friedhofe Donnerstag ein Mann, der durch eigenes Versehen von des Lebens Höhe tief gestürzt wurde: Maurermeister Oskar Schubert aus Alt-Reichenau. An seinem Namen knüpft sich die Erinnerung an den Zusammenbruch des landwirtschaftlichen Vorschutzvereins, wodurch viele Bewohner der Umgebung arg in Mitleidenschaft gezogen wurden. Durch schwere Krankheit und den jüngsten Tod, der vor einigen Tagen in der hiesigen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt erfolgte, sind die Versehlungen des Mannes wohl der Strafe des irdischen Richters entrückt, aber nicht gesühnt.

Letzte Telegramme.

Der bayrische Kultusminister über die Proletarisierung des Beamtenstandes.

Berlin, 10. August. In einer Unterredung mit dem Münchener Korrespondenten des "Berliner Tageblattes" sagte der bayrische Kultusminister Dr. Knilling: Die Zukunft des deutschen Beamtenstandes ist das, was mir am meisten Sorge macht. Der festbesetzte Beamte kann von dem, was er verdient, nicht mehr leben. Alle staatliche Hilfe kann unmöglich Schritt halten mit der Verteuerung der Lebenshaltung und dem Sinken des Geldwertes. Der Beamte zieht seine letzten Ersparnisse auf oder hingert. So treibt man der völligen Proletarisierung des Beamtenstandes zu, und was das schrecklichste ist, die Integrität wird auf eine schwere Probe gestellt. Der deutsche Beamtenstand, der ehrlichste der Welt, ist in allen seinen Schichten der Gefahr der Korruption ganz nahe, und man muß fast wehrlos zusehen.

Der U-Bootkrieg und Fleischmangel in Italien.

Berlin, 10. August. Der Fleischmangel in Italien ist nun wie noch nie. Obgleich die Zensur über die Lebensmittellage in den letzten Tagen so-

wohl in der Mailänder wie in der römischen Presse außerordentlich scharf gehandhabt wird, läßt sich aus der Bekanntmachung des Bürgermeisters von Mailand interessantes herauslesen. Die Bürgerchaft von Mailand wird darin aufgefordert, im Fleischverbrauch äußerst sparsam zu sein, da auf den Monatlich höchstens insgesamt 400 Gramm frisches und konserviertes Fleisch abgegeben werden könnten, wovon ein Drittel aus Knochen und Zugabe besteht müsse. Infolge des Unterseebootkrieges sind die Vorräte an Gefrierfleisch in Mailand und den umliegenden Städten vollständig aufgebraucht.

* Eine längere Bekanntmachung über die Umsatzsteuer wird vom städtischen Umsatzsteueramt heute in der Beilage des "Waldburger Wochenblattes" im Anzeigenteil veröffentlicht. Bei der großen Wichtigkeit der Steuer wird auf die wichtigen Bestimmungen auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

"Die Tante aus Sparta".

Ein Spiel von Johannes Wiegand.

Obwohl dieses Bühnenstück, das fälschlich unter der Lustspielflagge segelt, ein Mann "von Bauf" geschrieben hat — Wiegand ist Direktor des Schauspielhauses in Bremen — offenbart sich in seiner Technik doch eine sehr erstaunliche, im tiefsten Kerne stehende artistische Hilflosigkeit. Die dramaturgische Gedankenarbeit der Jahrhunderte ist umsonst für diesen Autor gewesen. Schon die gequälte, langweilige Exposition, dieser Proberstein für das Talent eines Bühnendichters, ließ in ihrem schleppenden Tempo und in dem unsicheren Auslegen der Handlungsfäden Schlimmes befürchten. Und in der Tat waren die folgenden wie der Ouvertüre "Langental". Das ganze Stück läßt im Aufbau Spannung und Konzentration, in der Diktion jegliche Pointe vermissen und beschränkt sich darauf, einige meschenburgische Redensarten zu variiieren. Von wirklichem Humor ist weder im Dialog noch in der Handlung ein Hauch zu spüren, von jenem sonnigen Humor, der einen Fulda und Preßler, ja selbst einen Möpler und Schönthan so reichlich zur Verfügung steht.

Die Aufführung unter der unsichtigen Leitung Max Gründmanns suchte im allgemeinen mit Glück die Schwächen des harmlosen Stücks zu verschleieren. Besonders verstand es Gründmann selbst, seiner Rolle einige humorvolle Rücksicht aufzuteilen, so daß aus dem verzeichneten Figuren des Duo des Fürsten fast ein rheinisch-komischer Charakter herauswuchs. Auch Elise Eckert als "Tante aus Sparta" spielte mit echter Empfindungstreue und bemühte sich mit Erfolg, gewisse psychologische Unmöglichkeiten zu überbrücken. Mit Ausmut und sonniger Liebenswürdigkeit gab Rosemarie Tresser die Kontesse, mit großer Natürlichkeit Siegfried Bruck den Grafen. Auch die übrigen Mitwirkenden trugen durch ein flottes Spiel zum Gelingen der Aufführung bei.

M.-Z.

Von den Lichtbildbühnen.

r. Im Orienttheater ging am Freitag vor gestillten Häusern die Erstaufführung des fünfjährigen Filmwerkes von Ernst Reicher und Richard Hüttner "Die Fürstin von Beranin", vor sich. Es war ein voller und berechtigter Erfolg, der auch hier mit dem Drama von der Liebe und dem Leid eines Fürstenlindes erzielt wurde. Altheidelberg zuerst und durch die spannende Handlung, ohne jedoch die Meyer-Förster'sche Sentimentalität aufzutreten zu lassen.

Die jugendliche Kronprinzessin von Beranin wird von ihrem Vater gegen den Willen einer Partei, die den Prinzen von Waldstein auf den Thron haben will, zur Regentin des Landes und zwangsweise Wiederversöhnung zweier Völker als die Gemahlin des Herzogs von Wiedland ausgesetzt. Einmal nur möchte sich das Fürstentum vor der endgültigen Verlapselung in die monarchische Vereinigung austossen, wie es andere Menschenkindern tun dürfen. Ihr: Bitte an den Vater, mit ihrer Gesellschafterin inognito dem Wintersport im Hochgebirge zuhuldigen zu dürfen, wird ihr gewährt. Das Er scheinen der bildschönen "Komtesse" und ihrer Begleiterin im Sporthotel erregt beträchtiges Aufsehen. Ein Dr. Wald hat das Glück, die Fürstin in die Geheimnisse des Bobfahrens einzuführen, dabei finden sich ihre Herzen. Thron und Krone geben Kronprinzessin Elisabeth für sein Herz voll Liebe hin; jedoch sie hat sich dem Willen des Vaters zu beugen, sie muß blutenden Herzens Dr. Wald zurückweisen. Und doch war seine Hand bei ihren ebenbürtig, denn Dr. Wald ist der Prinz Heinrich von Waldstein. Das will der Zurückgewiese der "Komtesse" offenbaren; sein Brief aber erreicht sie nicht mehr, denn in der Nacht noch rief die Nachricht vom plötzlichen Tode des Vaters die Kronprinzessin in die Mauern der Residenz zurück. Eine Prinzessin Waldstein wollen die junge Fürstin mit Waffengewalt zum Verzicht zwingen. Ohne zu wissen, wer jene ist, nach deren Krone er greifen darf, stürmt der Prinz an der Spitze der Seiten in ihr Gemach. Ihr Anblick zwingt ihn auf die Knie; vor ihr streckt er gebrochen seine Waffe. Prinz Waldstein wird des Landes verwiesen. Ehe er jedoch in die Verbannung geht, will und muß er sie noch einmal sehen, um ihr zu versichern: Ich habe nicht gewußt, daß mein Begehrungen Driner Krone galt. Sein nächstes Eindringen in ihr Schloß wird bemerkt, die Kugel der Wache trifft ihn tödlich. Prinz Waldstein stirbt freudig in den Armen derer, die ihn so innig liebte. Wie sich die Handlung frei von den sonst bei Kinodramen vielfach störenden Unwahrscheinlichkeiten hält, so bleibt auch ihre Be

bergebt jellens aller Darsteller in natürliche-künstlerischen Grenzen. Stella Harf ist als Titelheldin ein Wesen voll Schönheit, Adel und herzgewinnender Menschlichkeit. Die Aufführung, die Ernst und Humor, Hofsleben und Landschaftsreize in wechselvollen Bildern auf die Leinwand zaubert, fesselt von Anfang bis Ende, und dirftet dem Orienttheater noch viele volle Häuser bringen. — Voll ausgelassener Heiterkeit ist das Eingangsstück „Das Pensions-Schwein“.

Apollo-Theater. Mit interessanten Aufnahmen von unserem Kaiser wird der neue Spielplan des A.-T. eingeleitet. Große Heiterkeit erregt sodann das Lustspiel „Mein Lachhäubchen“, und äußerst spannend ist der Kriminalfilm „Das Geheimnis der

Wetterfahne“. Die Handlung ist einfach und sehr leicht verständlich, bringt aber eine solche Fülle überzeugender Sensationen und Tricks, daß der Zuschauer in stetig wachsender, atemloser Spannung gehalten wird.

Wettervorhersage für den 11. August:
Ausheiternd, beginnende Erwärmung.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl,
für Reklame und Literatur: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Bankhaus Eichhorn & Co.,
Gegründet 1728 Telephon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von
estorzsinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen.
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen. — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Mein Tanzunterricht

in Waldenburg beginnt am 23. August. Anmeldungen hat Herr Buchhändler Knorr die Güte entgegenzunehmen.

Breslau, im August 1918.

Victor Reit,
Universitäts-Tanzlehrer.

Telephon 428.

Telephon 428.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.
Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen. Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner**, Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat). Telephon 428.

Telephon 428.

Umpress - Hüte

in Velour und Filz

werden jetzt schon entgegengenommen.
Neueste Formen sind eingetroffen.

Marie Huhndorf, Vierhäuserplatz.

Strümpfe, Trifotagen und Wollwaren aller Art,

abgetragen und beschädigt,
werden sachgemäß umgearbeitet.

W. Rahmer, Waldenburg,
Friedländer Straße 28/29,
neben der katholischen Kirche.

Lassen Sie Ihre Blumen nicht huntern!

Finkenstedt's geruchloser Blumendünger

gibt den Blumen alle erforderlichen Nährstoffe für gedeihliches Wachstum und üppiges Blühen.

In Paketen mit Anweisung zu 25, 50, 70 und 120 Pf. bei

Robert Bock, Drogenhandlung am Markt.

Für Landwirte

bieten billigst an

Wirtschafts-Oesen

mit Wasserpumpen jeder Größe, neuester Bauart, bei bedeutenden Kohlen-Ersparnissen. Bei Nachricht Besuch sofort.

Paul & Sohne, Crimmitschau.

Nähmaschinen- Del,

sowie auch sämtliche
Nadeln und Zubehörteile
für Nähmaschinen empfiehlt
Richard Matusche,

Löbsterstraße 7.

Hektothenblätter

Ersatz:
Bykographenblätter,
als gut erprobt,
empfiehlt

E. Meltzer's
Buchhandlung,
Nr. 14, Ring Nr. 14.

7000 Mark

auf ganz sichere Hypothek Otto-
ber od. später zu vergeb. Angeb.
unter A. N. 55 an die Exp. d. Bl.

Lüdiger Schuhmachergeselle
(noch Kriegsinvalid) findet sofort Beschäftigung.
Ehemalige Stephanische Schuh-
machers, Lehmannstr. 46.

**Arbeiter, sowie
Mädchen und Frauen**
finden sofort dauernde Beschäfti-
gung im

Metallgewebe-
und Drahtgeschiebewerk
Gebrüder Körner,
Sandberg bei Altwasser,
Stat. 10 der Elektrischen Straßen-
bahnen.

Damen-Hüte,

Velour und Filz,
werden nach neuesten Modellen umgeformt
und gefärbt.

W. Rahmer,
Waldenburg,

Friedl. Str. 28/29, neb. der kath. Kirche.

Ein Rutscher

für leichtes Fuhrwerk zum so-
fortigen Antritt gesucht.

Rudolph Püschel & Co.,

Holzwarenfabrik, Altwasser.

Barbier- und Friseurlehrling

sofort gesucht. Fritz Speer,

Charlottenbrunner Str. 16.

Eine Stube

für Gartenarbeit kann sich bald
melden. A. Kapuscinski.

kleine Stube an einz. Person
zu vermieten Kirchplatz 2.

eine Stube bald oder später
zu beziehen Krämerstr. 4.

Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Ratskeller.

Ausschank von

Pilsener-Urquell.

Gleichzeitig empfiehlt der Jetzzeit entsprechende
gute Küche.

Hochachtungsvoll

R. Wilke.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 11. d. Mts., von 3½ Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Leitung: Kapellmeister Hentschel.

Von 8 Uhr ab: Operetten- und Walzerabend.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll

W. Förster.

In Waldenburg im Stadttheater „Goldenes Schwert“

Donnerstag den 15. August, Anfang abends 8 Uhr:

Gastspiel des
Heimatfront-Theaters
des 6. Armeekorps.

Minna von Barnhelm,

Auffspiel in 5 Akten von Gotthold Ephraim Lessing.

Vorverkauf: Firma Robert Hahn.

Preise der Plätze: Sperritz 2,50 M., 1. Platz 1,75 M., 2. Platz 1,25 M.

An der Abendkasse je 25 Pf. Aufschlag.

Stehplatz 75 und Galerie 60 Pf. Nur an der Abendkasse.

„MULGA“

gef. geschützt.

Das sparsamste, sauberste und
bequemste Licht der Welt.
Unentbehrlich bei der herr-
lichen Petroleumknappheit.

Zu haben im

**Waldenburger
Warenhaus,**

Gottesberger Str. 2, an der Marienkirche.

Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Reichsbank-Giro-Konto.

Freiburger Straße Nr. 23 a.

Postscheck-Konto 498.

Persönliche und briefliche Beratung des Publikums im Handel mit Wertpapieren.

Gesicherte Aufbewahrung von Wertsachen in unseren **feuer- und diebessicheren Panzertresors**, auf Wunsch unter eigenem Verschluß durch die Kunden.

Einrichtung von laufenden Rechnungen, Giro- und Scheckkonten.

Annahme von Geldern bei **steigendem Zinssatz**, je nach der Zeitdauer der Verzinsung.

Gelder für die **9. Kriegsanleihe** verzinsen wir von jetzt ab mit **4½ %** bis zum ersten Einzahlungstag.

Bargeldlos zahlen ist vaterländische Pflicht!

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet!

Umgepresst werden Hüte

in Velour, Sammet und Filz
zu mässigen Preisen!!!

Neueste Musterformen sind eingetroffen.

Hedwig Teuber,

Nr. 5, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 5.

Orient-Theater.

Das größte
Kunstwerk im Film!



Das größte
Kunstwerk im Film!

Das aufsehenerregende Riesen-Filmwerk,
das alle Besucher entzückt!

Die Fürstin von Beranien,

das Drama von Lieb und Leid, von
Ernst Reicher und Richard Hutter.
5 Abteilungen! 5 Abteilungen!

In den Hauptrollen:

Stella Harf

Bruno Kastner und Leopold v. Ledebrun.

Bilder mit prachtvollen Massenszenen!
Darstellung und Spiel unübertrefflich!

In Berlin, Dresden, Leipzig, Köln wochenlang
auf dem Spielplan bei ausverkauften Häusern.
Nur durch sehr große Unkosten für hier zur
Aufführung ermöglicht.

Spieldauer fast 2 Stunden.

Dazu ein prächtiges Beiprogramm.

Russisch Konradschacht.

Heute abend von 7 Uhr ab:

Altdeutsches Konzert.

Vitz-Essen.

Sonntag von 4 Uhr ab:

Streich - Quartett.

Gasthof zum Viebau

in Dittersbach.

Sonntag den 11. August c.

Altdeutsche Musik.

Anfang 4 Uhr.

Fürstliches Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 11. August c.

Die Königin der Lust.

Operette.

Dienstag den 13. August c.

Im weißen Röß'l.

Lustspiel.

Deutscher Hof, Reußendorf.

Sonntag den 11. d. Mts. :

Schlosskopf - Turnier.

Anfang 5 Uhr.

Es laden freudlich ein

Alfr. Speer.

Deutsche Halle, Gottesberg.

Sonntag:

Altdeutsche Musik.

H. Schönthier.

fest trat nur der Herr Direktor auf. Schleunigst öffnete er sein Pult und feuerte den Brief hinein, daß die nasse Schrift verwischte und aus der unverdienbaren Treue und ewigen Liebe ein wesenloser Tintenstiel wurde. Dann zog Melzer aus der Schublade eine alte, ausgediente, nebensächliche Kladde, in die er eifrig irgendwelche Zahlen hineinschmierte.

„So, in scheinbarem Eifer über die Arbeit gehegt, stand ihn der Herr Direktor. Der gewaltige Mann lächelte freundlich. „Noch so fleißig, lieber Melzer?“

„Eine dringende Arbeit, Herr Direktor“, log der Untergewebe mit leder Unverfrorenheit, „sie muß bis morgen fertig sein. Nun iss's aber geschafft. Er schlug dem neugierigen Direktor das Buch vor der Nase zu und verschloß es im Pult, wo es den unbekümmerten Liebesbrief schirmend bedeckte.

Der Direktor klopfte dem eifigen Buchhalter wohlwollend auf die Schulter. „Recht so, junger Mann, nur durch eisernen Fleiß und ehrne Willenskraft kann man in diesen schweren Zeiten vorwärts kommen, wo der Konkurrenzkampf auf allen Gebieten und in allen Berufen und Gewerben ausschließlich entbrannt ist.“

Kurt Melzer hörte diese herrliche Tirade leuchtenden Auges und mit zustimmenden Gebärden an, im tiefsten Innern seine Glossen über den großen Mann machen, den Protection und reiche Heirat emporgebracht.

Kurze Pause. Der Direktor erholt sich von seinem Pathos, putzte sich geräuschvoll die Nase und fragte leichteren Tones: „Können Sie stenographieren, lieber Melzer?“

„O gewiß, Herr Direktor.“

Der hohe Vorgesetzte nickte befriedigt. „Das ist gut. Ich muß nämlich Ihre Dienste noch in Anspruch nehmen, da niemand mehr außer Ihnen hier ist. Die anderen Herren haben es ja sehr eilig mit dem Nachhausegehen.“

Gerechter Stolz erfüllte Melzers bis dato streberlose Brust, er kam sich kolossal vor. Doch der Direktor ließ ihm nicht lange Zeit zum Auskosten dieses erhabenen Hochgefühls und fuhr fort: „Ich habe darinnen noch eine sehr wichtige Konferenz, mein Privatsekretär ist plötzlich erkrankt — ein Glück, daß Sie noch hier sind. Kommen Sie, stenographieren Sie die Verhandlungen mit, und übertragen Sie das Stenogramm morgen in Kurrentschrift.“

Kurt Melzer fühlte, daß diese Stunde einen Wendepunkt in seinem Leben bedeutete. Seine ganze Spannkraft konzentrierte er auf die Ausgabe, die seiner harzte. Liebe — Verlobung — Heirat — alles war hinter ihm versunken; sie erschien ihm winzig und geradezu lächerlich gegenüber dem großen Moment seines Lebens. Aufsäugt folgte er dem Chef, den angesangenen Liebesbrief seinem Schicksal schnöde überlassend.

Der Direktor war mit dem kleinen und fleißigen jungen Manne, der sich seiner Ausgabe geschickt entledigte, so zufrieden, daß er ihn eine Woche darauf über die Köpfe von drei Dutzend älteren Beamten hinwegspringen ließ, ihn derart auf einen zukünftig verheilenden Posten stellend. In schnellem Avancement wurde Kurt Melzer Prokurist in dem Bankhaus, in dem er gedacht, einstmals seine Tage als ein kleiner, simpler Angestellter beenden zu müssen. Pietätvoll bewahrte er den Glückstifter auf, den bewußten angesangenen und niemals beendeten Liebesbrief. Und er vernichtete ihn auch an jenem Tage nicht, da er die Ehe einging — mit der Tochter seines Direktors.

Tageskalender.

11. August.

1494: † der Maler Hans Memling in Brügge (* zwischen 1430 und 1440). 1815: * der Dichter Gottfried Kinkel in Oberkassel († 1882). 1848: * der Maler Hermann Knackfuß in Wissen a. d. Sieg. 1851: † der Naturphilosoph Oken in Zürich (* 1799). 1901: † der italienische Staatsmann Francesco Crispi in Palermo (* 1819). 1904: General von Trotha schlägt die Hereros entscheidend am Waterberge.

12. August.

1762: * der Mediziner Christoph Wilhelm Huselund in Langensalza († 1836). 1843: * Generalfeldmarschall Februar v. d. Goltz in Bielkenfeld bei Lübau († 1910). 1848: † George Stephenson, Hauptbegründer des Eisenbahnbewegens, in Taptonhouse (* 1781). 1901: † der Polarforscher Adolf Erik Nordenskiöld in Dalby bei Lüne (* 1831).

Kriegswochenkalender.

11.—17. August.

1914.

11. August: Sieg bei Lagarde. Kriegserklärung Frankreichs an Österreich-Ungarn.

12. August: Kriegserklärung Montenegros an Deutschland.

13. August: Kriegserklärung Englands an Österreich-Ungarn.

14. August: Deutsche Schlappe bei Schirmec. Margrabowa von den Russen in Brand gesteckt. Einnahme von Schabatz durch die Österreicher.

16. August: Abreise des Kaisers zur Armee an der Westgrenze.

17. August: Niederlage der Russen bei Schirwindt.

1915.

11. August: Durchbruch der russischen Linien bei Bialow-Wilkie. Bau von den Türken wieder besetzt.

12. August: Einnahme von Siedlitz.

16. August: Einführung der Südwest-Forts von Kowno.

17. August: Eroberung von Kowno, die Russen über den Bug und in die Vorstellungen von Brest-Litowsk geworfen.

1916.

11. August: Angriffe der Franzosen auf Thiaumont abgeschlagen.

12. August: Radworna in russischem Besitz.

13. August: Englische Angriffe zwischen Thiepol und Guillemont zusammengebrochen.

14. August: Die Italiener östlich Görz abgeschlagen.

17. August: Florina nach Kampf mit den Serben genommen.

1917.

12. August: Die Höhen südlich Virgul Dena genommen; Clippesti erobert.

14. August: Weichen der Russen und Rumänen über Sowea. Bekündigung des Kriegszustandes mit Deutschland durch China.

15. August: Offensive der Engländer in Flandern; Schlacht zwischen Hulshout und Lens.

16. August: Völliger Zusammenbruch des englischen Angriffs zwischen Yser und Lys.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgschen Wochenblatt“.

Nr. 186.

Waldenburg, den 11. August 1918.

Bd. XXXV.

Die Jagd nach dem Glück.

Erzählung von Fritz Ritsch.

Nachdruck vor einer

(4. Fortsetzung.)

„So unbegreiflich ist mir die Sache gerade nicht!“ meinte sein Vater bedächtig. „Wäre der Abbau damals rentabel gewesen, so hätte man wohl kaum den Betrieb eingestellt, zumal da die Arbeitskräfte in jener alten Zeit doch verhältnismäßig erheblich billiger waren, wie heute!“

„Aber Vater“, entgegnete ihm der Sohn, „bedenke doch die technischen Hilfsmittel, die uns heute zu Gebote stehen, gegen vor zweihundert-fünfzig Jahren! Die heben doch zehnmal die Differenz der Arbeitslöhne auf. Die fortwährenden Kriegszeiten sind jedenfalls daran schuld gewesen, daß sich niemand mehr an ein größeres Unternehmen heranwagte und daß die Gruben deshalb in Vergessenheit kamen!“

„Mag sein, Karl!“ gab der Alte zu. „So recht kann ich aber doch nicht daran glauben, daß da märchenhafte Schätze, wie Du sagst, verborgen liegen. Die Alten sind gerade so flug gewesen, wie wir! Wahrscheinlich wird da wieder, wie es heutzutage ja Mode ist — gerade wie in der seligen Gründerzeit. — gehörig die Lärmtröhre gerührt und alles so vorteilhaft — optimistisch sagt man ja wohl jetzt — wie nur möglich hinge stellt, um recht viele Gimpel auf den Leim zu locken. Ich für mein Teil würde mich bedanken, Anteilscheine zu zeichnen, auch wenn ich überflüssiges Geld hätte!“

„Und ich bin überzeugt, daß horrendes Geld zu verdienen wäre!“ beharrte Karl. „Die Alten stehen heute schon über Parie und sind fast nicht mehr zu haben. Mit dem Papier kann einer im Handumdrehen ein reicher Mann werden.“

„Doch er kann ruiniert sein, ehe er sich umsieht, lieber Karl!“ erwiderte sein Vater kopfschüttelnd. „Diese gierige Sucht, rasch reich zu werden, ist mir unsäglich wider. Aufwärts streben soll der Mensch — gewiß! Das Streben nach Höherem, auch nach größerem Besitz vereidelt ihn aber nur dann, wenn er mit allen seinen Kräften einen Stein nach dem andern aufbaut! Gelingt es ihm, den Bau zu vollenden, dann kann er mit Stolz und mit innerer Befriedigung auf sein Lebenswerk blicken. Gewiß mit einem ganz anderen Stolz, als wenn ihm der Zufall, das Spiel an der Börse Reichtum in den Schoss wirft! Wieviel Existenzten sind schon durch die-

ses wilde Spiel vernichtet worden! In dieser Beziehung halte ich es mit dem Spruch, den unser Urahn über unsere Haustür und in die Hausbibel geschrieben hat.“

„Was meinst Du dazu, Wilhelm?“ fragte Karl Hochfeld den neben ihm sitzenden Freund, der auf die Aurode hin wie aus Sinnen geschrackt emporfuhr.

„Den Spruch über Eurer Haustür“, sagte er dann sich fassend, sollte wahrhaftig jedermann beherzigen! Wie heißt er doch? „Dein ganzes Denken sei nur Gott“ —

„In unserer alten Hausbibel steht er ausführlich!“ unterbrach ihn der Hausherr, sich erhebend. „Wenn es Sie interessiert, lieber Wilhelm, dann will ich die Bibel einmal holen! Sie ist ein Prachtstück in ihrer Art. Es wundert mich nur, daß Hedwig sie Ihnen noch nicht gezeigt hat!“

„Das interessiert mich nicht nur“ — erwiderte Friedwald — „ich bin sogar leidenschaftlicher Liebhaber von allem, was aus alten Zeiten stammt, besonders von altdutschen Sinnprüchen. Es liegt in diesen fernigen Reimen gewöhnlich mehr Kraft und mehr Lebensweisheit, wie in manchen dickebigen Büchern!“

Meister Hochfeld war an einen altertümlichen, mit glänzenden Metallbücheln verzierten, reich geschnittenen Eichenschrank getreten, hatte denselben geöffnet und ein schweres, in Schweinsleder gebundenes, mit einem Schloß versehenes Buch herausgenommen. Langsam begab er sich wieder zu seinem Platz, schlug den Deckel des Buches zurück und deutete mit dem rechten Zeigefinger auf den auf der ersten Seite in fräulen, altertümlichen Buchstaben geschriebenen Spruch. „Dann wird das ja gerade etwas für Sie sein, lieber Wilhelm!“ sagte er dann und begann zu lesen:

Dein erstes Denken sei an Gott,
Thu ihm nichts zu Leyd und Spott.
Bewahr Dein Herz vor Gelüst.
Nach gleichend Gold zu jeder Frist!
Weil Gold, so merk Dir unverdrossen,
Ist aus der Höllenglut geflossen;
Viewahl mit ihm des Satans Macht
Weil Unheil in die Welt gebracht.
Seh drum so lang Du lebst hinieden,
Mit dem beschenden Pfund zufrieden,
So Gott in fernrer Güte und Gnad'
Dir Menschenkind gegeben hat.

Anno Domini MDLVIII.

Albrecht von Hochfeld.

„Ein herrlicher Spruch!“ sagte Friedwald, sich erhebend und neben den Hausherrn tretend, um so das in so ferner Zeit Geschriebene genauer in Augenschein zu nehmen. „Und Albrecht von Hochfels schreibt sich der Urahn? Das klingt ja bald wie der Name meines Chefs — den gleichen, seltenen Vornamen? Das ist doch merkwürdig!“

„Aber leicht erklärlich!“ belehrte der Hausherr. „Der das geschrieben, ist eben auch der Stammvater der Hohenfels — wie der unserige Mein Großvater hat öfters darauf hingewiesen, daß die Hochfels und die Hohenfels eines Stamms sind. Wie es kam, daß im Laufe der Jahrhunderte einerseits aus dem Hochfels ein Hohenfels, andererseits ein Hochfels wurde, das ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls haben beide Linien um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts noch Hochfels geheißen, denn darauf deutet hier eine auf der zweiten Seite geschriebene Bemerkung eines Vorfahren hin. Da heißt es: — der Meister hatte das Blatt umgeschlagen und deutete auf die mit vergilbter Tinte geschriebene Notiz:

„Geb' Gott, daß mein lieber Sohn Hans aus dem leydigen Krieg heyl und gesund zurückkehr, nit flech und breshaft, wie der Albrecht Hochfels im Nachbarhaus. Sind wir auch fremd und ungut mit unser'n Vettersleut da drüber, so jammert mich doch der schmucke Gesell. Wär' doch ein Fried.“

Kunrad Hochfels anno 1647.“

„Eine richtige Familienchronik!“ sagte Wilhelm Friedwald staunend, indem er in der Bibelblätterte. „Und dabei als Buch von unschätzbarem historischen Wert! Dem Datum der ersten Eintragung nach muß dies ja eine der ersten gedruckten Bibeln sein! Richtig — es ist eine zweitwanzigzeilige Bibel, wie ich sie in der Bibliothek in Mainz gesehen habe. Die ist etwa um 1450 gedruckt worden.“

„Dem Vater ist auch schon ein Vermögen für die Bibel geboten worden — er gibt sie aber nicht her!“ warf hier Karl Hochfels ein.

„Aber Karl“, mischte sich hier die Mutter in das Gespräch, „ich will doch nicht hoffen, daß Du jemals daran denkst, unsere alte Hausbibel zu verkaufen, wenn wir einmal die Augen zugeschlagen haben? Die Bibel ist der gute Geist unseres Hauses!“

„Aber ein Geist, der nichts einbringt, Mutterchen!“ antwortete Karl lachend. „Die Binsen von dem, was das alte Buch jetzt wert ist, mögen schon ein hübsches Sümmchen ausmachen!“

Mit einem unwilligen Blick auf den Sohn richtete sich der alte Hochfels empor und sagte nicht ohne Schärfe: „Das ist wieder eine von Deinen echt modernen Anschauungen, Karl! Nimm mir's nicht übel! Muß denn an alles

der Maßstab gelegt werden, was es nach Zahlen wert ist? Gibt's denn nichts anderes in der Welt zu erstreben als Geld und immer wieder Geld?“

„Dein Idealismus in allen Ehren, lieber Vater, aber leugnen kannst Du nicht, daß der Besitz in unserer Zeit zu einer geradezu unheimlichen Macht geworden ist. Geld regiert die Welt — das ist das wahrste Sprichwort! Ohne Geld kein Ansehen der Person, keine Befriedigung der Herzenwünsche, kein Aufsteigen über die nur das Notdürftigste erringende geplagte Menschheit! Das Geld befreit von dem Schlamme der Niedrigkeit, gibt die Möglichkeit, die edelsten, höchsten Ziele zu erreichen —“

„Und verdächtigt den Charakter!“ unterbrach der Vater mit schwerer Betonung die begeisterte Rede des Sohnes. „Nur äußerst selten werden von einem Mitgliede der oberen Zehntausend die höchsten Ziele erstrebti. Reichtum macht schlaff und erstickt jede edle Regung. Ich halt's mit unserem Urahn:“

Sey drumb so lang Du lebst hinieden
Mit dem bescheyden Pfund zufrieden,
So Gott in seynrer Gü' und Gnad'
Dir Menschenkind gegeben hat!

Doch was streiten wir um des Kaisers Bart? Ihr jungen Brauseköpfe glaubt eben den Himmel stürmen zu können! Wenn Du einmal in meinen Jahren bist, dann denkst Du anders — dann wirst Du zur Erkenntnis gekommen sein, daß es nur eins auf der Welt gibt, was erstrebenswert ist und zwar „Zufriedenheit!“

Mit aufleuchtenden Augen hatte Hedwig den Worten des Bruders zugehört, während Wilhelm Friedwald dazu leise den Kopf schüttelte. Und umgekehrt nickte er zu der Erwiderung des Alten Beifall, indes das schöne Mädchen dabei gleichgültig dreinschaute. Offenbar neigte Hedwig mehr zu den Ansichten des Bruders, dem sie auch verständnisvoll zünckte, als sie die Gebärde desselben gewahrte, mit der er sagen zu wollten schien: „und ich habe doch recht!“

Der Hausherr hatte sich von seinem Platz erhoben und schloß die alte Bibel wieder in den Schrank. Dann entnahm er diesem ein an der Hinterwand hängendes, anscheinend uraltes Bild in schmalem Rahmen und sagte: „Wenn Sie sich für Altertümer interessieren, lieber Wilhelm — damit kann ich aufwarten! Hier ist auch noch so ein Stück, das fast so alt ist wie die Bibel. Scheint von einem Meister zu sein, der mehr wie Brot essen konnte. Wenn man die lebenswahren Figuren betrachtet und mit den steifen Linien auf Bildern aus gleicher Periode vergleicht, dann möchte man fast sagen, daß der Künstler seiner Zeit vorausgeseilt sei! Was aber das Bild und seine Unterschrift eigentlich bedeuten soll — das wissen die Götter! Ich und

wahrscheinlich auch meine Vorfahren haben sich darüber vergeblich den Kopf zerbrochen!“ Damit stellte der Meister das Bild vor den Besucher, der es, an das Fenster tretend, aufmerksam betrachtete.

Das Bild stellte eine Gebirgslandschaft vor, einen grünen Anger, in dessen Hintergrunde sich ungeheure, wild durcheinander geworfene Felsmassen türmten. Zwei Jünglinge in altdötscher Tracht strebten mit aufgehobenen Armen nach der Höhe, aus welcher sich ein rosiges Schimmer über ihre Gestalten ergoß. Sieberndes Begehrn drückte sich in den schönen Gesichtern der beiden aus, doch auch etwas wie trostlose Erkenntnis, daß jede Anstrengung, nach der lichten Sphäre zu gelangen, vergeblich sei, denn dicht vor ihnen gähnte dem Anscheine nach ein grauenwoller Abgrund. Genau vermochte man dies nicht zu erkennen, denn gerade an dieser Stelle war das Bild halbmondförmig ausgeschnitten. Der das Gemälde umfassende Rahmen passte sich genau dem Ausschnitt an, so daß nicht anzunehmen war, der Ausschnitt sei später durch Fahrlässigkeit oder durch die Hände gedankenloser Kinder entstanden — es mußte damit eine nur dem Maler des Bildes bekannte Bewandtnis haben. Unter dem Bilde stand in verschönerter Buchstaben, anscheinend von der nämlichen Hand wie der Spruch in der Bibel geschrieben: „nach dem Glücke“.

Wilhelm Friedwald betrachtete das alte Stück Kopfshüttelnd und gab es dann mit den Worten zurück: „Daraus werde auch ich nicht klug! Man sollte fast meinen, daß das Bild einer Ergänzung bedürfe. Vielleicht ist die Lösung des Rätsels, welches Glück die beiden Gestalten auf dem Bilde verloren haben, auf dem fehlenden sichelförmigen Ausschnitt zu finden? Die Unterschrift „nach dem Glücke“ deutet doch offenbar darauf hin, daß den beiden ein Glück entzweyungen ist!“

„So ähnlich habe ich mir die Geschichte auch gedacht!“ erwiderte Herr Hochfels und schloß das Bild wieder in den Schrank. Dann wandte er sich an den Gast und meinte lächelnd: „Sie entschuldigen mich, lieber Wilhelm, heute ist mein Ausgehabend — der einzige in der Woche — da darf ich am Stammtisch nicht fehlen!“

„Und mich entschuldigst Du auch!“ setzte Karl Hochfels hinzu. „Du weißt, daß ich heute abend zu dem Sing-Sang bei Direktors eingeladen bin. Eine große Ehre — was? Wäre nur die Ehrenqual, die uns Fräulein Frieda Wunderlich mit ihrem: „Ich wollt', meine Lieb' ergösse sich“ bereitet, erst glücklich überstanden! Na — hoffentlich hat sie ausgerungen, wenn ich auf der Bildfläche erscheine. Ich muß mich noch umziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Narriere.

Skizze von Julius Knopf.

Vorabdruck verboten.

Sieben Uhr. Klapp, klapp! Mit militärischer Akkuratesse wurden die Bücher und Pultdeckel zugeschlagen, und aus dem dumpfen Bureau des großen Bankhauses stürmten die jungen Leute hinaus, in die Freiheit, ins Leben. Nur einer von ihnen, Kurt Melzer, blieb an seinem Pult sitzen und schrieb emsig. Nicht etwa einen Geschäftsbrief. O nein, so diensteifrig war der junge Mann nich. Nie war er ein Freund von Nebenstundenarbeit gewesen, denn ihm schien die Arbeit nur als das Mittel, um seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Das assessorale Strebetum, das gewisse moderne junge Leute auszeichnet, lag ihm fern. Er war der Normalbankbeamte, der Jahrein, jahraus mit mechanischer Gewissenhaftigkeit sein Hilfsbuch führt und nur wenig Aussicht hat, auf ein besseres Gehalt zu kommen. Seine Gegenwart war auch seine Zukunft.

An diese geringen Advancementschancen hatte der junge Mann schon seit einigen Tagen gedacht. Und auch den Brief, an dem er augenzwinkend drechselte, hatte er sich erst nach langem Seelenlampen ausgegründen. Von drei Uhr nachmittags an, da seine Tischauszeit abgelaufen war, bis um zehn Minuten vor sechs hatte er weiter nichts getan, als darüber nachgegrübelt: sollst du überhaupt an Liesbeth schreiben, und was? Denn Liesbeth war die Dame seines Herzens, und ihre Eltern hatten ihn категорisch vor die Alternative gestellt: entweder Verlobung und baldige Heirat, oder Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen.

Wohl hatte Kurt Melzer, der etwas philosophisch veranlagt war, früher mit Emphase erklärt, die Liebe sei ein veraltetes Gefühl und die Ehe eine rückständige Einrichtung, aber wieder einmal — wie so oft im menschlichen Leben — kapitulierte die menschliche Theorie vor der Praxis, der Kopf vor dem Herzen. Ja, so weit war es mit dem jungen Manne gekommen, derart hatte sein Gefühl ihn unterjocht, daß sein Herz direkt Kopf stand.

Und so geschah das Kuroise: in den drei Nachmittagsstunden reißlicher Überlegung war Kurt Melzer zu dem scheinfesten Entschluß gekommen, vernünftig zu sein, und im Hinblick auf die magere Zukunft mit dem an Genütt so reichen, aber an Mammon, ach! so armen Mädchen zu brechen, und nun schrieb er einen glühenden Liebesbrief an Liesbeth, beteuerte sie seiner unwandelbaren Treue und gab ihr die Absicht kund, sie standesamtlich zu ehelichen, sobald er dreihundert Mark Bulage an Gehalt bekommen würde. Diesen Fall erhoffte er am Jahresabschluß.

Das ist eben die Logik des Verliebten, das sind die Clownsprünge des Herzens.

Emsig glitt die Feder übers Papier. Seine Wangen glühten, denn den flinken Buchstaben, die da vor ihm entstanden, hauchte er seine Seele ein; nicht die talkulierende Buchstabenseele, sondern die phantastische, zugelose des Verliebten.

Melzer hörte nicht auf das Räuspern des alten Kontordieners, der ihn zu allen Leuseln wünschte, da er auf ihn warten mußte, bis er fertig war. Wohl arbeitete in seinem Privatbureau noch der erste Direktor des Bankinstituts, aber dieser hatte einen Spezialdiener zur Verfügung.

Immer noch nicht hatte Melzer seine leidige Liebesepistel beendet. Da ertönten im Korridor feste Schritte. Der Briefeschreiber schrak zusammen, denn diese Schritte waren ihm nicht unbekannt; so

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 186.

Sonntag den 11. August 1918.

Beiblatt.

Königin Maria.

"Der Zoller", das gelesenste Tagesblatt Hohenzollerns und offiziöse Organ des sächsischen Hofes in Sigmaringen, berichtet folgendes: "Der frühere rumänische Minister Antonescu, der bekanntlich vor einiger Zeit — in österreichischem D-Zug mit amtlicher deutscher Erlaubnis — nach der Schweiz reiste, schreibt im Pariser "Temps": „Die Königin Maria besucht in den Karpathen die Dörfer, die an Österreich-Ungarn abgetreten werden müssen. Sie küsst die Kinder und verteilt an die Bauern Kleider und Lebensmittel. Die Bauern küssen ihr die Hände und rufen: Auf baldiges Wiedersehen!“ Dazu bemerkt „Der Zoller“: Man braucht nur daran zu erinnern, daß die Königin von Rumänien mit die treibende Kraft bei dem Bündnisverrat des Landes war und aus ihrer ausgesprochenen Vorliebe für die Feinde der Mittelmächte nie ein Hehl gemacht hat, um sich die Antwort auf die Frage, was sie mit ihren Besuchen in den abgetretenen Gebietsteilen bezweckt, von selber geben zu können.“ — Man weiß nicht so recht, was man dazu sagen soll und weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Geduld des Siegers oder die Rechtheit des Besiegten, der so über Gebühr glücklich seinen Hals aus der selbst gelegten Schlinge befreien konnte. Königin Maria hätte doch wahrlich allen Grund, sich hübsch ruhig zu verhalten — aber im Gegenteil, vertrauend auf die Lammesgeduld der Sieger, baut sie jetzt schon vor.

Wasserstraße Danzig—Cherson.

Aus Danzig wird berichtet: Eine Kommission des ukrainischen Verkehrsministeriums traf vor einigen Tagen in Danzig ein in der Frage einer künstlichen Wasserstraße zwischen Danzig und der Ukraine. Es gilt, den in früheren Jahrhunderten viel benutzten Wasserweg Weichsel, Prripjet, Dnjepr durch künstlichen Ausbau zu einer modernen Großschiffahrts-Binnenwasserstraße wieder neu erschaffen zu lassen, um die regen Handelsbeziehungen, welche stets zwischen Danzig und der Ukraine be-

standen haben, noch enger zu knüpfen und zu stärken. Danzig hatte im Frieden aus der Ukraine eine lebhafte Zufuhr, die in einigen Warenarten den Zufuhr nach Königsberg mindestens gleich, den anderen aber überlegen waren; es seien genannt Hülsenfrüchte, Delfaaten, Gerste, Hafer, sowie die die Zufuhr nach Königsberg um ein vielfaches überschreitenden Zufuhren an Zuder und Holz. Danzig war für das gesamte Gebiet der Südwestbahnen der hauptsächlichste Ostsee-Ausfuhrhafen. Hierdurch gewinnt Danzig einen hervorragenden Platz im Handelsverkehr, und es ist ein wohlberechtigtes Verlangen, daß diese Handelsbeziehungen Danzigs durch den Ausbau der Wasserstraße Danzig—Cherson gesichert und gefördert werden.

Diese Wasserstraße Weichsel—Narew—Bug—Prripjet—Dnjepr öffnet der Ukraine den Weg zu den westlichsten der drei Häfen Danzig, Königsberg, Riga, und es ist im Vergleich zur Wasserstraße Riga—Cherson darauf hinzuweisen, daß der Hafen Riga während langer Wintermonate durch Eis gesperrt ist. Es mag ferner hervorgehoben werden, daß die Wasserstraße Weichsel—Cherson die tiefste Verbindung zwischen dem mittel- und westdeutschen Binnenwasserstraßenetz und den Binnenwasserstraßen der Ukraine schaffen wird, beträgt doch auf diesem Wege die Entfernung von Janisch (an der Einmündung der Warthe in die Netze gelegen) bis Cherson noch 14 Kilometer weniger, als die Strecke von Riga nach Cherson ohne jede Verbindung mit dem deutschen Binnenwasserstraßenetz, und der Weg über Königsberg—Cherson zu den deutschen Binnenwasserstraßen bedeutet gegenüber der Straße Weichsel—Cherson einen wesentlichen Umweg.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. August 1918.

Die Erfassung der Butter.

"Beseitigung des Schleichhandels."

In der "Kreuztg." wird zugegeben, daß im jetzigen Zeitpunkt ein Systemwechsel bei manchen

Lebensmitteln, zum Beispiel beim Brotgetreide, gesährlich sein könnte. Dagegen wird eine Lockerung der Zwangswirtschaft bei der Fettversorgung vorgeschlagen. Es heißt da:

"Mit der restlosen Ablieferungspflicht soll gebrochen werden. Dagegen ist jedem Kuhhalter die Lieferung einer bestimmten Menge Milch bzw. Butter aufzugeben. Diese Menge ist allmonatlich unter Berücksichtigung der Futterverhältnisse usw. festzulegen. Es könnte auch vom Kommunalverband jeder Gemeinde bezw. Gutsbezirk die Ablieferung einer bestimmten Menge ausgegeben werden und ihr die Untererteilung überlassen bleiben. Was der Kuhhalter über seine Aussage hinaus produziert, ist sein freies Eigentum; er kann es selbst verbrauchen oder verkaufen, wobei er am Höchstpreise nicht gebunden ist. Hierdurch würde mit einem Schlag der unselige Schleichhandel mit Butter beseitigt. Kommt der Kuhhalter der Ablieferungspflicht böswillig nicht nach, so versäßt er einer Ordnungsstrafe, die so hoch zu bemessen ist, daß ihm jede Lust am Schleichhandel vergeht. Auch ist er sofort zwangsweise der Molkerei anzuschließen. Im übrigen sind alle Zwangsausschlüsse an Molkereien aufzuheben, soweit sie nicht zur Sicherstellung des Vollmilchbedarfs notwendig sind. Die Zahl der Revisoren kann bedeutend vermindert werden. Es wird nur notwendig sein, die Molkereien zu kontrollieren, sowie diejenigen Gemeinden bezw. Kuhhalter, die schlecht abliefern. Ob die Kuhhalter ihrer Ablieferungspflicht nachkommen, ist bureaulmäßig mit Leichtigkeit nachzukontrollieren. Natürlich müssen die Kuhkataster auf dem Laufenden gehalten und die schriftlichen Kontrollen richtig geführt werden. Es wird dringend geraten, noch in diesem Herbst an eine Lockerung des Zwangssystems heranzutreten. Andernfalls könnte es kommen, daß die Bevölkerung im Winter wochenlang ohne Fett ist."

Bei dieser Gelegenheit dürfte sich auch die Einführung der Reichs- oder Landessettfaute empfehlen. Bei dem jetzigen Verfahren ist es sehr leicht möglich, daß Reisende ihre Butter-

Worüber ich schreiben soll.

Es bleibt nichts verborgen. Selbst wenn Du unter einem Pseudonym schreibst, weiß bald Hinz und Kunz, wer sich dahinter verbirgt. So hat es schon dieser und jene heraus, daß ich der Plauderer im "Waldenburger Wochenblatt" bin, und ich habe mir darob schon manches Verslein objektiver und subjektiver, ungeschminkter und geschminkter, hinterhältiger und offener Artikl anhören müssen. Erfreuliches und Unerfreuliches berichtete so nach mein Trommelfell, aber beides förderte in mir die Lust, die Plauderseder weiterzuhören, merkte ich doch an solcher Anteilnahme (mit und ohne Anführungszeichen), daß ich nicht umsonst geschrieben. Ja, sogar sollte gesellen sich zu mir, die befürchten, mir könnte der Stoff ausgehen, und geben mir Ratschläge, worüber ich plaudern könnte.

Der gestrige Nachmittag war wieder einmal reich an "Inspirationen", und weil man heut für alles dankbar sein soll, was einem zufällig in den Schoß fällt, will ich einige freunde Gedanken zum Ausgangspunkt der meinigen machen.

"Schreiben Sie doch mal etwas über die Waldenburger Mottenplage", bat mich da Frau Trostlos. "Aber zeigt sich dieses Gefindel in solchen Mengen wie bei uns, und am tollsten ist es in der Neustadt. Raum hat man das Licht angeknipst, da geht auch schon der Hexentanz los. Mindestens zehn Motten schläge ich jeden Abend tot. Haushaltsweise streue ich Naphthalin, und doch fressen mir die Biester meine letzten Kleidungsstücke auf. Herr ..., schreiben Sie doch bloß mal etwas über die Mottenplage!"

Eigentlich ist das Papier zu kostbar, um es zu einem Thema zu benutzen, das sich am besten in der Behandlung von Mund zu Mund erledigt. Weil ich aber hinter der lieben Frau Trostlos die große Schar ihrer Leidensgenossinnen schaue, die in die gleiche Verzweiflung über das Verstürrungswerk der schon in der Bibel gebührend gekennzeichneten Vernichter israelischer Güter ausbrechen, so will ich wenigstens zu beantworten versuchen, warum gerade wir Waldenburger von diesen Plagegeistern so heimgesucht werden und wie man sie am besten bekämpft. Wenn jemand noch etwas Besseres weiß, so möge er sich schnellstens in unserem Blatte zum Wort melden: Frau Trostlos und ihre Genossinnen — auch Männer habe ich über die Mottenplage schon müßig fluchen hören — werden ihm sicher sehr dankbar sein.

Mir scheint die unmittelbare Nähe des Waldes der einzige Grund, warum uns Waldenburger die Motten

so unverhältnismäßig stark behelligen, denn die Kleinfalter, zu der auch die Kleidermotte gehört, lieben Laub- und Strauchwerk. Die von der Motte bedachten Gegenstände können nur durch unablässige Aufmerksamkeit, häusiges Büsten, Klopfen und Sonnen geschützt werden. Auch auf das Ausstreuen von Kampfer, Naphthalin und dergl. wird man nicht verzichten können, wenn auch viele Motten so abgehärtete "Masen" haben, wie die der Frau Trostlos. Pelzwerk und kleinere Wolljachen nicht man am besten in gut geschlossenen Stoff- oder Papierbehältern. Als gute Mottensafzen haben sich bei Abends an Zimmerwänden lose aufgehängte Wollflecke erwiesen.

Herr Knolle hat auf ein anderes Tier seinen hellen Born und ließ mich nicht eher los, bis ich ihm versprach, es so bald als möglich "in die Zeitung zu bringen", damit ein Massenangebot von Vorschlägen zu seiner Vertilgung erzielt werde. Der Gegenstand der Schlaflosen Nächte dieses verehrten Herrn ist die Wühlmaus. Es soll in Friedenszeiten Männer und Frauen auch Frauen gegeben haben, die, wo sie gingen und standen, zu ihrem Entzücken weiße Mäuse sahen; infolge des Alkoholmangels ist diese unglaubliche Spezies von Menschen erfreulicherweise in Deutschland fast gänzlich verschwunden. Herr Knolle und noch andere Gartenbesitzer entziehen sich über die Wühlmaus, und es scheint, als habe es sich dieser unausstehliche Räuber der teuflischen Aufgabe gemacht, in unseren trankargen Tagen die schlafenden weißen Brüder zu erlegen. Es ist entzündend, wie dieses Getier die schönsten Hoffnungen des Gartenbauers zuschanden macht. Herr Knolle hatte vor einigen Tagen im Schweine seines Angesichts zwei Bette mit lebter erstarbene Oberriß- und Grünkohlplanten behaut, heut finden nur abgebissene Trümmer die Spuren seiner jungen Arbeit. Knolle ringt verzweifelt die Hände und senszt: "Was soll ich tun?"

Der Praktiker sagt: Gieße im Frühjahr die Gänge der Mäuse voll Wasser. Behandle überhaupt die Beete, auf denen Du solche Gänge bemerkst, viel mit Wasser, damit leichtere Zusammenstürzen. Junge Kohlplanten umstelle mit dornigen Rosenzweigen. Da die Röher schütt die Asche Deiner Tabakspfeife oder Zigarrenasche. Auch wenn Du die mit Nikotin getränkten Pfeifenseifen in die Röher stießt, kannst Du die lästigen Räuber vertreiben. Mit Giftpflanzen und Fallen soll man weniger erfolgreich gegen die Plagegeister ankämpfen als mit den vorerwähnten Mitteln.

Gefährlicher als jedes Tier wird der Mensch. Das hat unser guter Schiller schon in seinem Glacienlied festgestellt. Was "der Mensch in seinem Bahn" seinen Mitgeschöpfen für Unannehmlichkeiten bereiten kann, das erzählte mir am gleichen Nachmittag Ernst Butter-

hold, seines Zeichens ein alter Junggeselle, mit dem dringenden Ersuchen, die Angelegenheit in der Presse so breit wie möglich zu treten. Butterhold war vorgestern von seinem Urlaub zurückgekehrt. Zu ... als im Riesengebirge war er in der Sommerfrische gewesen; ich bemerkte aber an Butterhold von irgend einer Erfrischung keine Spur. Im Gegenteil lagten die Hungerfalten so breit und schlaff wie vorher um sein Kinn, und auch seine Backenknöchen wirkelten sich noch ebenso labhaft unter seinen wutspähnlichen Augen wie vor drei Wochen. Und diese Wut galt dem Geschäftstreitenden X., der an dem ziemlich allgemein verbreiteten Wahn der Verallgemeinerung leidet. Einzelfälle zu epidemischen Zuständen stempeln, das ist das Symptom unserer Zeit, das ist das beste Mittel der Missmacher, die Stimme der Massen in gefährlichster Weise zu beeinflussen, das Auge des Volkes gegen alles, was Hoffnung bringt, zu trüben. So einer ist auch der Geschäftsführende X. Seine Verallgemeinerungsabsicht ist so vollkommen ausgereift, daß sie sich auch auf Anlässe erweitert, womit er seine besten Freunde in die ärgste Verlegenheit bringen kann. Beispiel: Butterhold. Dieser hatte X. seine Absicht, in die Sommerfrische zu gehen, offenbart. "Da kann ich Dir nur ... nix im Riesengebirge empfehlen. Alles noch wie in Friedenszeiten. Ich war einen Tag dort im Gasthaus "zur blauen Forelle"; tipp-topp, sage ich Dir. Dort bekommt man noch alles: Butter, Eier, Bohnenkaffee mit Sahne, Schinken usw. usw. Und billig ist alles dort, Logis und Verpflegung 7 M. pro Tag und Rote Mensch, dort mußt Du hingehen. Es gibt heut nur noch ein Paradies auf der Erde, und das heißt ... nix." Butterhold war entzückt und mietet sich mittels Eilsbrief in der "Blauen Forelle" ein.

Was aber in ... nix auf den Armuten wartete, war das gegenwärtig gar vielen zum Bewußtsein gebrachte Kapitel von Wahrheit und Dichtung. X. hatte vielleicht einen ausnahmsweise guten Tag in ... nix verlebt; vielleicht liegen geistige Erfolge alles rosig schauen, als es in Wirklichkeit war, denn was Butterhold dort erlebte, war durchaus nicht paradiesisch; was seinem durch die X.-sche Reklame mit hohen Erwartungen geschwellten Magen geboten wurde, stand gerade im umgekehrten Verhältnis zu der Anzahl der Mäuler, die er täglich über die X.-Notierung hinaus auszugeben genötigt war. Kurz, Butterholds Stimmung ist heute so, daß ich bei seinem nächsten Zusammentreffen mit X. eine blutige Auseinandersetzung befürchte.

Auso nur keine Verallgemeinerung, sie ist ebenso eingefährlich wie Motten- und Mäusefrat.

Custos.

menge zweimal bezahlen, am Wohnorte und am Ausenthalsorte, insbesondere in Kurorten. Bei Einführung der Reichs- oder Landesfettkarte würde auch die jetzt vorgeschriebene Abmeldung bei der Lebensmittelstelle am Wohnorte sich erübrigten. Es würde die Ab- bzw. Anmeldung bei dem liefernden Kaufmann genügen."

Man wird gut tun, diese Vorschläge nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, sondern ohne Vorurteil und bürokratische Überhebung zu prüfen. Eine Aufhebung der Zwangswirtschaft wird kein verantwortlicher Politiker zustimmen können. Auch der Antrag Rössle, der einen Abbau anstrebt, geht noch zu weit und nimmt zu wenig Rücksicht auf die breiten Schichten der Verbraucher. Was allein im Betracht kommen kann, ist der Versuch, die Mengen, die heute der Schlechthandel in wachsendem Maß "erspart" und die unter allen Umständen der öffentlichen Bewirtschaftung entgehen, den Verbrauchern in einer Weise zuzuführen, die den Produzenten, Händlern und Verbrauchern Geschäftserlösen erspart.

Bahlt bargeldlos!

Die Steuern sind wieder fällig; zahlt sie wie auch alle anderen Abgaben an die Stadt im Wege des bargeldlosen Verkehrs. Ihr helst dabei der Allgemeinheit und der Volkswirtschaft.

Die städtische Steuereinnahme unterhält ein Konto bei der Stadtgirokasse hier und diese wieder hat alle Einrichtungen getroffen, die es jedem möglich machen, bargeldlos zu zahlen. Es ist Gelegenheit gegeben, bargeldlos zu zahlen:

- durch Postscheck auf Postscheckkonto 14197 der Stadtgirokasse Waldenburg beim Postamt Breslau in der Weise, daß Einzahlungen von jedermann bei der Post erfolgen können;
- durch bargeldlose Überweisung auf das Konto der Steuereinnahme, wenn der Pflichtige ein Konto bei der Stadtgirokasse oder städtischen Sparkasse unterhält;
- durch bargeldlose Überweisung seitens sämtlicher hiesigen Bankanstalten, bei denen die Stadtgirokasse Konten unterhält;
- durch Reichsbank-Überweisung auf das Konto der Stadtgirokasse.

Voraussetzung für eine glatte Abwicklung des bargeldlosen Verkehrs ist, daß bei jeder Einzahlung oder Überweisung die Nummer des Steuerzettels usw. und ganz kurz der Zweck der Zahlung angegeben wird.

Nichts ist einfacher wie der bargeldlose Verkehr. Dabei nützen wir durch dessen Förderung ungemein dem Vaterlande, und wer wollte das in dieser schweren Zeit nicht gerne tun? Die schriftliche Erledigung von Zahlungen kostet keinerlei Mühe, im Gegenteil, sie bringt sehr viel Vortheile. Es sei hier nur kurz erwähnt, daß man nicht an die Zahlstunden der Kasse gebunden ist, sich das bei starkem Andrang oft nicht vermeidbare längere warten dadurch erspart und obendrein für sein Geld bis zur Zahlung noch Zinsen erhält.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Musketier Gerhard Kohlheim, Sohn des Lehrers Kohlheim hier selbst, und Lehrer Feldmagazin-Inspektor Richard Aertzel aus Zellhammer.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Vorarbeiter August Walter aus Gartow.

* Unfall auf der Straßenbahn. Auf der Fahrt von "Bierhäuser" nach Dittersbach wurde gestern an einem Betriebswagen ein Defekt festgestellt. Dieser Wagen sollte an der Wölkerweiche ausgewechselt werden. Der Anhängerwagen wurde bei der Weiche festgebremst und der Motorwagen von dem Anhänger gelöst. Hierbei lief dieser, trotzdem er festgebremst war, nach rückwärts und karamolierte in der Weichen spitze mit dem nach Waldenburg fahrenden Tourenwagen. Ein Fahrgärt, der unvorsichtigerweise seinen Rucksack über das Wagnerritter hinaus hängen ließ, wurde dabei von dem Anhängerwagen erfaßt. Da der Leinenriemen des Rucksackes nicht nachgab, wurde dem Fahrgärt der rechte Arm zwischen beide Wagen gequetscht, wodurch er schwere Verlebungen erlitt. Der Verunglückte, ein Fleischermeister aus Hermsdorf, wurde, nachdem ihm Dr. Wagner die erste Hilfe geleistet, dem Kreiskrankenhaus zugeführt.

* Bläckfolge zu dem am Sonntag den 11. August 1918, von 11—12 Uhr vormittags, stattfindenden Promenadenkonzert: Oskar: Marsch "Poland" a. d. Op. "Die verlorene Braut." 2. Über: Ouvertüre a. d. Op. "Des Teufels Anteil." 3. Translateur: Walzer "Werner Zugvögel." 4. Wagner: "Eingang der Götter aus Rheingold." 5. Verdi: Fantasie a. d. Op. "Traviata."

* Für Walzensinter und Seegras (Alpengras) sind vom stellv. Generalkommando Höchstpreise festgesetzt und weisen wir auf die beigelegten Preisscheine im Anzeigeteile der heutigen Nummer hin.

* Klare Haltung des schlesischen Holzmarktes. Die klare und lösliche Haltung auf dem schlesischen Holzmarkt hielt auch in letzter Zeit an. Die Preise haben noch immer keine feste Grundlage erreicht, sie zeigen vielmehr weiter Neigung zum Absinken. Da die meisten Werke die vorhandenen Lager recht teuer eingekauft haben, wideln sich die spälichen Geschäfte unter Umständen verlustbringend ab. Siefern kann in einem reichlich angeboten, aber weniger gefragt. Die Preise schwanken zwischen 175—184 Mark für ein Kubikmeter. In Sanierungen zog verschiedentlich der Bedarf an, namentlich in Oberschlesien zeigte sich großes Interesse. Die letzte Haltung auf dem Kantoholzmarkt hat jedoch die Preise nennenswert beeinflußt. Das Geschäft in Böhmen lag schwach. Minenholzen waren fast garnicht gefragt. In Niederschlesiern fanden umbedeutende Abholungen statt, gefragt wurden meistens jüngere Sorten, für die Preise zwischen 140—150 Mark angelegt wurden. Schallbretter wurden wenig verlangt, in Oberschlesien war das Geschäft in diesem Artikel belebt, in Mittel- und Niederschlesiern flau. Nach Lauten bestand wenig Nachfrage. Auf dem Brennholzmarkt war es lebendiger. Der diesjährige Einstieg in den schlesischen Waldungen dürfte nicht den Umsatz des vorjährigen erreichen.

* Schlesischer Hypothekenverkehr. Der nach § 28 des Hypothekenbankgesetzes veröffentlichte Halbjahresausweis der östlichen Hypothekenbanken läßt eine bemerkenswerte Abnahme des Pfandbriefumlaufs erkennen. Zum Zwecke der Bezeichnung von Kriegsanleihen haben die Hypothekenbanken oftmals bei bisher schuldenreichen Objekten größere Belastungen durch Vergabe von Hypothekengeldern übernommen und derartigen Beliehenen Vorzugsbedingungen eingeräumt. Im Darlehensverkehr machten sich bemerkenswerte Rückzahlungen deutlich, die wohl auf beachtliche Kriegsgewinne in unserer Provinz hindeuten. Die Behinderung der östlichen Wirtschaft hatte ein anhaltendes Absinken der Nachfrage nach Hypothekengeldern zur Folge, doch sind gegenwärtig Anzeichen vorhanden, die auf das Einsetzen stärkerer Hypothekennachfragen deuten. Die schlesischen Städte und Gemeinden nahmen die Hypothekenbank verhältnismäßig weniger in Anspruch. Die herrschende starke Geldflüssigkeit ermöglichte ihnen die Aufnahme ihrer Bedarfsmittel bei den kommunalen Sparkassen. Bei der Schlesischen Boden-Kredit-Aktienbank waren am 31. Dezember 1917 449988 eingetragene Hypotheken und 13407 Kommunaldarlehen gegen 47477 bzw. 13308 am 30. Juni 1918. Die Abnahme der Hypothekenentnahmen beträgt hier somit 266. Der Umlauf an Pfandbriefen fiel in derselben Zeit im Bereich der erwähnten Hypothekenbank von 43102 auf 426442 bzw. von 10651 auf 10117 bei kommunalen Schulverschreibungen. Der Ausweis der östlichen Hypothekenbanken erbringt deutlich den Beweis einer erfreulichen Zunahme der Wohlstandsverhältnisse im Osten.

* 10 Mark Belohnung für die Ermittlung jedes Felddiebes. Um einem Überhandnehmen von Felddiebstählen auch in diesem Jahre wirksam entgegenzuireten, ist es dringend geboten, daß außer den Ehrenfeldhütern und den beamteten Polizeizuganen auch jede andere rechtmäßige Person diesem Unwesen entgegensteuert und seine Kräfte in den Dienst der guten Sache stellt. Diejenigen Personen, die Felddiebe so zur Anzeige bringen, daß die Bestrafung erfolgen kann, erhalten, wie vom Landratsamt mitgeteilt wird, nachdem das rechtskräftige Urteil ergangen ist, eine Belohnung bis zur Höhe von 10 Mark.

Gemeindevertretersitzung in Altwasser.

Den Verhandlungen der letzten Sitzung ist u. a. folgendes zu entnehmen: Der vom Stendanten Harolla vertretenen Vorlage betr. Erweiterung der Kassendiensträume wurde zugestimmt. Da der Depositenverkehr in der Sparkasse sehr beträchtlichen Umsatz angenommen hat, so daß ihm ein eigenes Geschäftszimmer eingerichtet werden soll, schlug Gemeindevertreter Ulke vor, diese neue Einrichtung als Ortsgirokasse dem Publikum zu eröffnen. Auch dieser Vorschlag wurde angenommen. Für den Antritt der Innerräume im Rathause bemühte die Versammlung 800 Mark.

Zum letzten Verhandlungspunkte mache Apotheker Szczodrowski die ruhende Eingemeindungsangelegenheit zum Gegenstand einer Anfrage. Er erinnerte daran, wie er vor 1½ Jahren auf Beschluss einer von ihm anberaumten Bürgerversammlung persönlich mit dem Regierungspräsidenten die Zusammengemeindung Waldenburg—Altawasser besprochen habe. Herr Szczodrowski ist damals sehr freundlich empfangen worden, wobei ihm eröffnet wurde, daß der Oberpräsident dem Wunsche beider Gemeinden wohlwollend gegenüberstand und daß Altawasser darüber bald etwas hören würde. Aber bis heute liegt Schweigen zwischen Breslau und Altawasser.

Bürgermeister Hörsch verhandelte am 24. Mai 1917 mit dem Provinzial-Ausschuß in oben dieser Sache, und erst am 6. Juli erhielt er den Bescheid, daß der Provinzial-Ausschuß in Zusammengemeindungsangelegenheiten nicht zuständig sei. Im Juli 1917 wurde das Gefühl bei der Regierung wiederholt, aber weder der Gemeindevorstand noch der Bürgerausschuß von Altawasser haben bis jetzt eine Antwort erhalten.

Im März d. J. hatte Altawasser eine Regierungskommission zu erwarten, aber auch diese blieb aus. Herr Hörsch verlor dann erfolglos eine Unterredung mit dem Landrat. Auf Herrn Szczodrowskis Frage, ob nicht im Verwaltungsstreitverfahren ein Weg zum Erfolge sich finden ließe, teilte der Bürgermeister mit, daß dies nicht angängig sei. Seit einem Jahre wird die Eingabe im Ministerium bearbeitet, und es ist zu hoffen, daß sie dem Kaiser vorgelegt wird.

Gemeindevertreter Hauser regt an, beim Minister nochmals persönlich vorstellig zu werden. Schriftliche Eingaben haben nicht den vollen Wert, den man von ihnen erwarte, da bereits Altersstücke vorhanden sind,

und in ausschließlichen Denkschriften die Notwendigkeit der Zusammengemeindung dargetan worden ist, ohne sichtbaren Erfolg.

Die Aussprache der Gemeindevertreter verdichtete sich nunmehr zu dem Entschluß: Altawasser geht selbstständig vor und überläßt es Waldenburg, auch seinerseits die Zusammengemeindungswünsche an maßgebender Stelle nochmals mit Nachdruck zu verfolgen. Nunmehr soll ein dreitägiger Ausschuß bestehend aus Bürgermeister Hörsch, Ober-Ingenieur Kirsten und Apotheker Szczodrowski (Grafmann: Kaufmann Sindermann) beim Minister nochmals persönlich vorstellig werden, um einen endgültigen Bescheid zu erlangen. — Die Versammlung nahm schließlich noch Denkschrift von der Gewährung einer Beihilfe für die Säuglingsfürsorge seite seitens der Landesversicherungsanstalt in Höhe von 300 Mark und seitens des Sanitätsrats Dr. Kraemer in Höhe von 43,50 Mark.

* Neu Salzbrunn. In der Gemeindevertretersitzung wurde Hausbesitzer Martin als Schiedsmann gewählt. Die Gemeindeklasse schließt für das Vorjahr in Einnahme und Ausgabe mit 293739 M. bzw. 288827 M., also einem Bestande von 4912 M. ab. Beschlossen wurde die Einführung von Beiträgen zur Unterstützung des die Gemeinde nebenamtlich verwaltenden Gemeindevorstehers. Als Beirat für das Rechnungswesen wurde Rechnungsrat Brühl, als Beirat für das Wohnungswesen Stellenbesitzer Franke, für Grundstücksangelegenheiten und Begebau Stellenbesitzer Werner, für Wasser- und Gasversorgung Lagerhalter Höhnel, für Verteilung von Lebensmitteln Grünzeughändler Hörsch und Konsumleiter Fleischer gewählt. Beschlossen wurde, Kriegsinvaliden von der Steuerentrichtung zunächst nicht zu befreien. Es wird sich die Gemeinde dieserhalb erst mit dem Verband der Vororte in Verbindung setzen, um gleichmäßige Regelung dieser Angelegenheit herbeizuführen. Feuerwehrstellen wurden bei Bürgermeister Herlt, Bürgermeister Liebig und Bürgermeister Böhl eingerichtet.

* Böd Salzbrunn. Prüfung. Das medizinische Statistikamt bestand an der Breslauer Universität Kandidat der Medizin Gerhard Stephan, Sohn des Bergverwalters St. hier selbst.

* Wüstegiersdorf. Ladenabschluß. — Besitzwechsel. — Schützenbund. Den Ladenabschluß von 1 bis 2 Uhr nachmittags einzuführen haben etwa 50 Ladeninhaber in Ober Wüstegiersdorf, Wüstegiersdorf und Blumenau nunmehr beschlossen. — Die dem Gemeindevorsteher Adolf Mössner in Dörnhau gehörige Landwirtschaft ging in den Besitz des früheren Stellenbesitzers Werner in Ober Wüstegiersdorf über. — Der Schützenbund veranstaltete am letzten Sonntag ein Endendorfsschießen verbunden mit einem Geldlagnischen. Der Beschuß entscheidet. Das Schießen wird an den nächstfolgenden drei Sonntagen fortgesetzt. Am 1. September findet die Preisverteilung statt.

Aus aller Welt.

** Ein unglaublicher Standal. Ein Budapester Blatt teilt mit, daß die 6000 Kinder, welche vor ungefähr 14 Tagen unter dem Schutz des Kaisers Karl an die adriatische Küste zur Erholung gefahren wurden, im wahren Sinne des Wortes hungern, dünnen und sozusagen im Schmutz verkommen müssen. Der Regierungskommissär Badnay habe zwar in einer Erklärung die Versicherung abgegeben, daß wohl vieles zu bemängeln sei, die Kinder aber einer "unmittelbaren Gefahr" nicht ausgesetzt seien. Eine gewisse Presse sei natürlich aussichtsreich bemüht, die Verantwortung für diese stanadose Geschichte auf den obligaten Blikahleiter, auf das österreichische Volk, hinüberzuspielen. "Dieses Falschspiel aber dürfen", so schreibt die "Reichspost", "wir Katholiken fortan nicht dulden. Eben deshalb muß offen und ehrlich eingestanden werden, daß die ganze Verantwortung für das Schicksal jener armen 6000 Kinder einzig und allein auf denen lastet, die sei es von Amts wegen oder aus freien Stücken, jedenfalls aber alles aussichtsreich geordnet, geregelt, vorbereitet und veranstaltet hätten wissen müssen, bevor sie es wagten, die Kinder in die weite Welt zu führen." Die "Reichspost" gibt einen Brief wieder, in dem eine Kinderaufliegerin in Föla die verzweifelte Lage der Kinder schildert. Darin heißt es: "Wir sind hier im wahren Sinne des Wortes interniert. Unsere Versorgung ist ungenügend. Wir sehen zwar, daß hier den großen Herren Baten schüsse serviert werden, uns und den Kindern aber wird nicht einmal genügend Brot verabreicht. Ein großer Jammer ist es auch, daß die hiesige Einwohnerschaft uns feindlich gesinnt ist. Die Kinder sind alle abgemagert, anstatt daß sie aufgenommen werden, daß sie zugemessen werden, da wir die Kraft verlieren. Wir hungern im wahren Sinne des Wortes. Die Aufliegerinnen weinen mit den Kindern um die Wette. Die Verwaltung tröstet uns zwar, mehr aber als Versprechungen bekommen wir nicht. Gestern war ein Auflieger aus Portorož hier und erzählte, daß die Lage dort noch schlimmer sei. Zwei kleine Kinder schliefen sogar, sie wurden aber von der Grenzgarde zurückgebracht. Wir leben unter einer regelrechten militärischen Rücksicht. Sogar in unserer Bewegungsfreiheit hemmt man uns. Wenn Gäste ankommen, dann läßt man die armen Kinder singen, obwohl man sie tönen möchte, damit sie nicht weinen! Die Kinder packen täglich und flehen, daß man sie nach Hause lasse! Wenn wir fliegen gehen, dann werden wir von den "Mäßigenden" nicht gehört usw. Mit Recht verlangt die "Reichspost", daß die Namen dieser "Mäßigenden" und der großen Herren öffentlich gebrandmarkt

Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.
In der Woche vom 11. August bis 17. August Begegnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Hörter. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 14. August, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter.

Hermendorf:

Sonntag den 11. August, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann. — Donnerstag den 15. August, abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Hörter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 11. August, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor prim. Hörter. 12 Uhr Taufen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 11. August, vormittags 9 Uhr Gottesdienst.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blautreuerversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weizstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 11. August, 7 Uhr Frühmesse, vorher und nachher Beichtegelegenheit. 8 Uhr Kindergottesdienst, hl. Messe und Predigt. 9½ Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Rosen-

Kranz und hl. Segen. — An den Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr hl. Messen. — Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsbittgottesdienst. — Sonnabend den 17. August, Vigil vor Maria Himmelfahrt: einmalige Sämtigung mit erlaubtem Fleischgenuss empfohlen. Nachmittags 5 und 7 Uhr Beichtstuhl.

Nationalkirche zu Nieder Hermendorf.

Am 12. Sonntag nach Pfingsten, früh 1/8 Uhr Kinder-gottesdienst. Generalkommunion der Marianischen Kongregation. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Donnerstag den 15. August, abends 7 Uhr Kriegsbittgottesdienst. — An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe. — Beichtegelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Bittandacht, sowie Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 8/11 und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 15. August, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Nationalkirche zu Dittersbach.

Au Sonn- und Feiertagen früh 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Abends 8 Uhr Andacht im hl. Segen (an Stelle 2 Uhr nachmittags). — An den Wochentagen 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messe. — Mittwoch und Sonnabend 7 Uhr abends Kriegsandacht. — Beichtegelegenheit während der Frühmesse und Sonnabend abends um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis) vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. — Dienstag den 13. August, abends 8 Uhr Kriegsbesitzstunde im "Grünen Baum". — Mittwoch den 14. August, abends 1/2 Uhr Kriegsbesitzstunde in der Kirche.

Nationalkirche zu Altwasser.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), früh 5½ Uhr hl. Beichte. 6½ Uhr Frühmesse und Kinder-gottesdienst vereinigt. Generalkommunion des Vereins christlicher Mütter und des Vereins Kathol. erwerbst. Frauen und Mädchen. 9½ Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen; nachher Verein christlicher Mütter. 4 Uhr Marienverein.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst. 10½ Uhr Taufen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde Weizstein.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde Salzbrunn.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. — Mittwoch den 14. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Abends 8 Uhr Kriegsbittgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Kirchennotizen für Bad Salzbrunn.

Sonntag den 11. August, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Fürstlichen Privatkapelle: Herr Pastor Badegast aus Bad Kolberg.

Umsatzsteuer.

Am 1. August 1918 ist das Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli d. J. in Kraft getreten.

§ 1 des Gesetzes lautet: Der Umsatzsteuer unterliegen die im Inland gegen Entgelt ausgeführten Lieferungen und sonstigen Leistungen solcher Personen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einklang der Herstellung und des Handels ausüben, soweit die Lieferungen und Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen. Die Steuerpflicht wird nicht dadurch beeinträchtigt, daß die Leistung auf Grund gesetzlicher oder behördlicher Anordnung bewirkt wird oder tritt geheizlicher Vorschrift als bewirkt gilt.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn die im Abs. 1 bezeichneten Personen Gegenstände aus dem eigenen Betrieb entnehmen, um sie zu außerhalb ihrer gewerblichen Tätigkeit liegenden Zwecken zu gebrauchen oder zu verbrauchen; dabei gilt als Entgelt derjenige Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Lieferungen, die auf Grund einer Versteigerung erfolgen, sind, unbeschadet der eigenen Steuerpflicht des Versteigerers wegen seiner Tätigkeit, auch dann steuerpflichtig, wenn der Auftraggeber eine selbständige gewerbliche Tätigkeit nicht ausübt. Diese Vorschrift gilt nicht für die Versteigerung im Wege der Zwangsversteigerung, für die Versteigerung unter Auktion zum Zwecke der Teilung eines Nachlasses, sowie für die Versteigerung von Grundstücken und von Berechtigungen, auf welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften des bürgerlichen Rechtes Anwendung finden.

Die Steuer beträgt 5 vom Tausend des für die steuerpflichtige Leistung vereinbarten Entgelts.

Auf Grund des § 14 des Gesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen haben die Steuerpflichtigen ihr Unternehmen — und sofern sie die im § 8 des Gesetzes genannten Gegenstände absetzen, auch diese — bis zum 15. August d. J. dem zuständigen Umsatzsteueramt, das für den Bezirk der Stadt Waldenburg der Magistrat (Einziehungsamt) ist, anzuzeigen. Besteht das Unternehmen noch nicht, so ist es innerhalb 2 Wochen nach dem Beginn anzugeben. Von der Anzeigezeit sind befreit diejenigen Unternehmen, die für das Kalenderjahr 1917 eine Anmeldung zur Warenumsatzsteuer abgegeben haben und nicht die im § 8 des Gesetzes genannten Gegenstände im Kleinhandel absetzen. Zur weiteren Erläuterung des Gesetzes weisen wir darauf hin, daß der Umsatzsteuer nicht nur die Warenlieferungen, sondern auch die sonstigen Leistungen solcher Personen unterliegen, die eine selbständige gewerbliche Tätigkeit mit Einklang der Herstellung und des Handels ausüben, soweit die Leistungen innerhalb dieser gewerblichen Tätigkeit liegen. Der Steuerpflicht unterliegen hier nach § 8 auch die Gasthäuserbetriebe, Verförderungsunternehmungen, das Verwaltungs- und Lagerungsgewerbe, das Vergnügungs- gewerbe, Wäschereien, Handwerksbetriebe aller Art, insbesondere auch insofern sie Reparaturen, Installationen u. a. ausführen, nicht aber die Rechtsanwälte, Privatlehrer, Aerzte und künstlerische Berufe.

Der § 8 lautet: Die Steuer erhöht sich bei der Lieferung der folgenden Gegenstände im Kleinhandel auf zehn vom Hundert: 1. Edelmetalle, Perlen, Edelsteine, synthetische Edelsteine, Halbedelsteine und Gegenstände aus oder in Verbindung mit diesen Stoffen, einschließlich der mit Edelmetall überzogenen und plattierten, sowie der unechten platierten, vergoldeten oder versilberten Gegenstände. Bei Gegenständen, die aus den im Satz 1 genannten Stoffen und anderen Stoffen zusammengesetzt sind, ist der wertvollere Bestandteil für den Steuersatz maßgebend.

Lieferungen von Augengläsern unterliegen der erhöhten Steuer nicht;

2. Laichenstufen, sofern das Entgelt für die Lieferung einhundert Mark überschreitet;

3. Werke der Plastik, Malerei und Graphik, sowie Kopien und Veröffentlichungen solcher Werke, sofern das Entgelt für die Lieferung zweihundert Mark überschreitet.

Der erhöhte Steuer unterliegen nicht Originalwerke der Plastik, Malerei und Graphik deutscher lebender

oder innerhalb der letzten 5 Jahre verstorbener Künstler, die von dem Künstler oder nach seinem Tode von seinem Ehegatten, seinen Abkömmlingen oder seinen Eltern oder durch Verkaufs- oder Ausstellungsverbände von Künstlern vertrieben werden. Die Frist von 5 Jahren wird vom Abschluß des Umsatzgeschäfts über das Werk ab gerechnet. Die Steuerbefreiung gilt nicht für Vereinigungen von Künstlern, welche den gewerbsmäßigen Verkauf sowohl eigener als auch fremder Werke beabsichtigen;

4. Antiquitäten, einschließlich alter Drucke und Gegenstände, wie sie aus Liebhaberei von Sammlern erworben werden, sofern diese Gegenstände nicht vorwiegend zu wissenschaftlichen Zwecken gesammelt zu werden pflegen, sowie Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papiere mit beschränkter Auflage;

5. photographische Handapparate sowie deren Bestandteile und Zubehörstücke;

6. Flügel, Klaviere, Harmonien und Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke (Klavierspielparate, Sprechapparate, Phonographen, Orchestrions usw.) sowie zugehörige Platten, Walzen u. dergl.;

7. Billard- und deren Zubehörstücke;

8. Handwaffen, deren Bestandteile und Zubehörstücke sowie für Handfeuerwaffen bestimmte Munition;

9. Band- und Wasserfahrzeuge zur Personenbeförderung, wenn sie mit motorischer Kraft angetrieben werden oder wenn sie nach ihrer Beschaffenheit (Bauart, Ausstattung) für Vergnügungs- oder sportliche Zwecke bestimmt sind. Über die Zweckbestimmung ist ausschließlich im Verwaltungswege zu entscheiden;

10. Teppiche, einschließlich der Wandteppiche, für deren Lieferung das Entgelt dreißig Mark für den Quadratmeter überschreitet;

11. zugerichtete Felle zur Herstellung von Pelzwerk, mit Ausnahme gewöhnlicher Schaffelle, sowie Bekleidungs- und Inneneinrichtungsgegenstände aus oder unter Verwendung von Pelzwerk, mit Ausnahme gewöhnlichen Schafpelzes, so weit es sich nicht um bloßen Aufputz handelt; Pelzkrallen und Pelzfutter gelten nicht als bloßer Aufputz.

Bei der Feststellung, ob das Entgelt für die Lieferung die in Nr. 2, 8 und 10 angegebenen Beträge überschreitet, ist von dem Entgelt für die Lieferung jedes einzelnen Gegenstandes auszugehen, es sei denn, daß mehrere auf einmal entnommene Gegenstände nach dem Zwecke, für den sie bestimmt sind, nach der Verkehrsausschau oder nach der Bestimmung des Veräußerers nur zu einem Gesamtpreis gemeinsam lieferbar sind; im Falle des § 1 Absatz 2 ist das Entgelt maßgebend, das für Gegenstände der gleichen Art am Orte und zur Zeit der Entnahme aus dem eigenen Betrieb von Personen, welche die Gegenstände nicht zur gewerblichen Weiterveräußerung erwerben, gezahlt zu werden pflegt (Kleinhandelspreis).

Als Lieferungen im Sinne der vorstehenden Bestimmungen sind auch Lieferungen aus Verträgen über die Bearbeitung und Verarbeitung von Gegenständen anzusehen, wenn der Unternehmer das Werk aus Stoffen, die er zu beschaffen hat, herstellt und es sich bei diesen Stoffen nicht nur um Gutachten oder Nebensachen handelt.

Die Anmeldung ist binnen zwei Wochen zu ergänzen, wenn ein Unternehmen den Kleinverkauf auf Gegenstände der im § 8 genannten erstreckt, die es bisher nicht geführt hat.

Das Warenumsatzstempelgesetz vom 26. Juni 1916 ist am 31. Juli d. J. außer Kraft getreten.

Wegen Zahlung der Warenumsatzstempelabgabe für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 und Entrichtung der Umsatzsteuer vom 1. August d. J. ab ergeht später besondere Bekanntmachung.

Zurückhandlungen können mit einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark belegt werden.

Waldenburg, den 9. August 1918.

Der Magistrat.

Umsatzsteueramt.

J. A. gez. Landsky.

Nationalkirche zu Nieder Hermendorf.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), früh 5½ Uhr hl. Beichte. 6½ Uhr Frühmesse und Kinder-gottesdienst vereinigt. Generalkommunion des Vereins christlicher Mütter und des Vereins Kathol. erwerbst. Frauen und Mädchen. 9½ Uhr Predigt und Hochamt.

Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen; nachher Verein christlicher Mütter. 4 Uhr Marienverein.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst. 10½ Uhr Taufen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (11. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag den 11. August (12. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte. Vormittags 1/8 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Nationalkirche zu Sandberg.

Sonntag

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 12. zum 18. August 1918 können gegen Abschnitt 55 der Kindernährmittelfartei 175 Gramm Haferflocken für 24 Pf. bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammel in der Neustadt empfangen werden.
Waldenburg, den 10. August 1918.

Der Magistrat.

Verkauf von frischen gelben Kohlrüben.

Den Gemüsehandlungen von Elsner, Gradel, Godeck, Großmann, Gläser, Helscher, Höhn, Kunze, Ludwig, Rösner, Sommer, Springer und Staar sind frische gelbe Kohlrüben zum Verkauf überwiesen worden. Der Verkaufspreis beträgt 10 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 10. August 1918.

Der Magistrat.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unser Stadtarzt Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle namentlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 12. zum 18. August können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 12 der Lebensmittelfartei:

100 Gramm Graupen zum Preise von 8 Pf. (72 Pf. das kg).

Gegen Abschnitt 13 der Lebensmittelfartei:

50 Gramm Suppenmehl oder Morgenfrank zum Preise von 9 Pf.

Gegen Abschnitt 14 der Lebensmittelfartei:

50 Gramm Teigwaren, entweder Wasserware für 6 Pf. oder Auszugsware für 9 Pf.

Gegen Abschnitt 15 der Lebensmittelfartei:

250 Gramm Brotaufstrich, entweder Marmelade zu 92 Pf. das Pfund oder Kunsthonig zu 75 Pf. das Pfund Paketware bzw. 73 Pf. das Pfund lose Ware.

Nach Ablauf der Woche verlieren die Abschüttungen ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 5. August 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. August 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Börsengrund, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf, 9. 8. 18.

Amtsverwalter.

Dittmannsdorf, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Althain, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Reinhain, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Lehmwasser, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Charlottenbrunn, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Vangwaltersdorf, 9. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

VI. Armee-Korps.

Stellv. General-Kommando.

Abt. II Nr. 1290 M./17.

Waldenburg, den 6. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 6. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 6. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Am 1. September d. J. wird die Gemeinde Nieder Hermsdorf ihre eigene Gemeinde-Säuglings-Fürsorgestelle ins Leben treten lassen, für welche als Fürsorgearzt der Gemeinde-Arzt Herr Dr. med. Lumert und als Fürsorgegeschäftsführer nach ihrer Ausbildung im Kaiserin Auguste Viktoria-Säuglingsheim zu Charlottenburg Fräulein Antonie Jacob von hier versetzt worden ist.

Die mit Ausweis versehene Fürsorgegeschäftsführerin wird die Vorbereitungen für die Einrichtung der Gemeinde-Säuglings-Fürsorgestelle bereits am 1. August d. J. in Angriff nehmen und zu diesem Zwecke die Mütter und Säuglinge in ihren Behausungen aufzusuchen; an die Mütter richtet ich deshalb hierdurch die Bitte, den Säuglings-Fürsorgegeschäftsführer die von ihr gewünschten Auskünfte bereitwillig zu erteilen.

Bezüglich des Lokals der Gemeinde-Säuglings-Fürsorgestelle, der Besetzung der ärztlichen Beratungsstunde und wegen der Bewilligung von Stillprämien ergeht später noch eine besondere Bekanntmachung.

Nieder Hermsdorf, 1. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien.

Rathaus, Erdgeschoss.

Reichsbankgirokonten. Postscheckkonten: Sparkasse Nr. 5855, Stadtgirokasse Nr. 14197.

Mündelsicher.

Einlagenbestand: Sparkasse 24 Millionen Mark.

50000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark, Sicherheitsvermögen rund 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4%.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen. Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Überweisungsverkehr. Einziehung von Schecks und fälligen Wechseln sowie Einlösung von Zinscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren. An- und Verkauf mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldchein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Änderung der Mehl- und Brotpreise.

Infolge der Erhöhung der Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1918/19 wird eine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise erforderlich.

Mit Wirkung vom 5. August 1918 ab wird der von den Händlern zu fordernde Kleinhandelshöchstpreis wie folgt festgesetzt:

a) Roggenvollmehl 24 Pf. je Pfund,
b) Weizenmehl 25 :
c) Gerstenmehl 30 :
d) Auszugsmehl 33 :

Die Mehlpreise, wie sie der Kreis kommunalverband den Verbrauchsausschüssen in Rechnung stellt, sind diesen besonders schriftlich bekannt gegeben worden.

Bei gleichen Tage ab wird der Brotpreis auf 23,5 Pf. festgesetzt. Es kostet demnach ein Roggenbrot im Gewicht von 1600 g 75 Pf., ein solches im Gewicht von 1000 g 47 Pf., und ein solches im Gewicht von 700 g 33 Pf. Der Preis für Weizenbrot (Sennel) im Gewicht von 70 g — ausgebunden — beträgt 5 Pf. Rabattgewährung findet nicht statt. Alle bisherigen Bestimmungen treten mit dem Ablauf des 4. August 1918 in Kraft.

Waldenburg, den 2. August 1918.

Der Kreisausschuss. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 6. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Pressevermerk.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Walzenzucker Nr. E. 750/8. 18 R. R. A., in Kraft.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrätsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Dasstellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Pressevermerk.

Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Seegrass (Alpengras) Nr. Bst. 100/8. 18 R. R. A., in Kraft. Es handelt sich um sogenanntes unechtes Seegrass (Carex bricoides).

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrätsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Dasstellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 19. August 1918, abends 6½ Uhr, findet auf dem Übungplatz beim Feuerwehr-Gerätehaus (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 8 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Zurückbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestraftung binnen 3 Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Freiheit von der Übung nachzuforschen.

Nieder Hermsdorf, 9. 8. 18. Gemeindevorsteher.

Kunstl. Zahne, vollständige Gebisse und Plomben Robert Krause, Dentist.

Ring 19, I. Stock. Waldenburg, Schuhhaus Tad.

Ich verarbeite noch echten Kaufschuh (Friedensware). 15 jähr. best empfohlene Zahnpflege. / Reparaturen und Umbearbeitungen von mir nicht gesetzter Zahngeschiebe in 1 Tag. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends.

Nieder Hermsdorf, 9. 8. 18. Gemeindevorsteher.

Für Krankenfamilien Zahnbefreiung auch Sonntags.

Otto Schmidt, Bücherrevisor,

Fernruf 364. Bünzlau i. Schl. Fernruf 364. Prüfung von Geschäftsbüchern — Aufnahme von Inventuren re. — Auflösung und Durchführung von Forderungs-Gestundungen — außergerichtlichen und Zwangsvergleichen — Liquidationen — Vertretungen in Konkursangelegenheiten —

Bermögens-, Grundbesitz- und Nachlassenschafts-Verwaltung —

Einzahlung buchmäßiger Forderungen.

Besorgung aller Vertrauensarbeiten in korrektester u. diskret. Form.

Neuzendorf.

Die Wahlkarten für die Zeit vom 15. August bis 15. Oktober 1918 sind am Montag den 12. August 1918, vormittags Punkt 7½ Uhr, im Gemeindebüro von den Selbstversorgern in Empfang zu nehmen.

Neuzendorf, den 10. 8. 18.

Gemeindevorsteher.

Directe Austr. v. mehrer. 100 hei. ratslust. Damen m. Verm. v. 5—20000 M. Herren (a. ohne Vermög.) die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kosten. Auskunft L. Schlesinger, Berlin, Wassermannstraße 29.

Wie ein Wunder

beseitigt

San.-Mat. Hausalbe

Hautausschlag, Flecken, Hautjucken, Beinschäden d. Frauen u. dergl. Originaldosier zu M. 2,25, 4,25 und 7,50 vereinfacht

Elefanten-Apotheke, Berlin,

Leipziger Straße 74

(am Dönhoffplatz).

Bücherabflüsse, Steuer-Reklamationen

Otto Schmidt,

Bücherrevisor, Bünzlau i. Schl.

Fernsprecher 364.

Bin am 15. August, nachm. 2 bis 3 Uhr, im Hotel „zur Sonne“ zu sprechen.

Sekt-, Rot- und Weißweinflaschen

kaufen

Gustav Seeliger

G. m. b. H.

Heidelbeeren

kaufst zu den höchsten Preisen und erbittet Offerte

Heinrich Steidner,

Bernburg a. S.

Eine eis. Kinderbettstelle zu

kaufen ges. Kreuzstr. 1, pt.

Ein Paar Pferde,

auch einzeln, verkauf

Rittergut Ober-Moys. Tel. Görlitz 912.

Eine Wandbohrmaschine mit

Schwungrad, 2 Schraub-

stöße u. 2 Ambosse zu verkaufen

Ober Waldenburg, Kirchstr.